

Freundschaft

Deutsche Tageszeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

II. Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Informationsmitteilung über die Sitzungen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 18. Oktober wurden auf der Vormittagssitzung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, der die Stellvertretende Vorsitzende des Obersten Sowjets S. A. Abdildina präsidierte, die vom Ministerrat der Republik vorgelegten Abkommen über die wirtschaftliche, wissenschaftlich-technische und kulturelle Zusammenarbeit der Usbekischen SSR, der Kasachischen SSR, der Kirgisischen SSR, der Tadshikischen SSR und der Turkmenischen SSR vom 23. Juni 1990 sowie zwischen der Kasachischen SSR und

der Belorussischen SSR vom 5. Oktober 1990 erörtert.
Der 1. Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR E. Ch. Gukassow erstattete den Bericht.
Nach einer ausführlichen Behandlung, an der die Deputierten A. M. Konysbajew, N. Kolschybekow, W. A. Fetissow, L. M. Trubnikow, U. B. Baimuratow, Sh. K. Kisatow, B. G. Tschulanow, I. N. Isergepow, Sch. M. Murtasajew, Sh. Sh. Shangalijew, I. O. Baidautow, O. S. Sabdenow, S. B. Schaketow, N. R. Shotabajew, B. W. Bar-

tshenko und M. B. Bashenow teilnahmen, wurden die Abkommen bestätigt.
Danach begann der Oberste Sowjet mit der Erörterung der Vornahme von Änderungen und Ergänzungen an einigen Gesetzgebungsakten der Kasachischen SSR im Zusammenhang mit der Annahme von Gesetzen der UdSSR „Über Verstärkung der Verantwortung für Anschläge auf nationale Gleichberechtigung der Bürger und für eine zwangsmäßige Verletzung der Integrität des Territoriums der UdSSR“ und „Über das rechtliche Regime des Ausnahmezustands“.

Nach der Information des Deputierten Sh. A. Tujakbajew, Stellvertretenden Vorsitzenden des Komitees für Fragen der Gesetzgebung, Gesetzlichkeit und Rechtsordnung des Obersten Sowjets, sprachen die Deputierten: M. T. Ospanow, M. M. Nuratdin, S. A. Abdrachmanow, W. N. Kriwoborodow, Ch. D. Driller, W. J. Romenski, M. B. Tinkajew, S. G. Aksjonow, D. S. Tschukonow, S. K. Mukanow, B. W. Bartschenko, A. T. Turganbekow und S. S. Smanow.
Das Komitee für Fragen der Gesetzgebung, Gesetzlichkeit und Rechtsordnung wurde beauf-

tragt, den entsprechenden Gesetzentwurf nachzuarbeiten und zur Erörterung zu unterbreiten.
Auf der Nachmittagssitzung begann die Behandlung des Entwurfs des Gesetzes „Über den Status der Volksdeputierten in der Kasachischen SSR“, zu dem der Deputierte J. A. Klotschkow, Vorsitzender des Komitees für Fragen der Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten, der Entwicklung der Verwaltung und Selbstverwaltung des Obersten Sowjets, einen Bericht erstattete.

Deklaration über die Souveränität: Gedanken des Präsidenten

Wie bereits mitgeteilt wurde, gab der Präsident der Kasachischen SSR N. A. Nasarbajew am 16. Oktober in der Nachmittagsitzung des Obersten Sowjets der Republik den Bericht über den Entwurf eines neuen Unionsvertrages. Darauf äußerte er eine Reihe von Gedanken bezüglich der Deklaration über die staatliche Souveränität Kasachstans. Er sagte unter anderem, daß die Entscheidung ihrer alternativen Variante als eine positive Tatsache zu bewerten sei. Gabe es diese Variante nicht, wäre man wie gewöhnlich genötigt, einen einzigen Entwurf zu erörtern. Bin überzeugt, unterstrich er, daß die Deputierten verschiedener Nationalitäten, die sich an der Ausarbeitung dieser Variante beteiligten, vor allem um die Bewahrung der Stabilität und Konsolidierung unserer multinationalen Gesellschaft besorgt waren. Wir alle müssen uns an den Pluralismus bei der Parlamentsarbeit gewöhnen — das bereichert sie nur.

Mein Standpunkt bezüglich der gleichen Haltung zu den Rechten aller Völker des multinationalen Kasachstans ist Ihnen bekannt. Ich sehe es für mich als etwas Prinzipielles an. Man sollte nie die Notwendigkeit vergessen, die Völkervereinigung zu festigen. Unterscheiden wir mit dem blossen Ausdruck „sowjetische nationale Beziehungen“ nicht diesen Begriff, der uns heilig sein sollte?

Unser Land wurde aufgebaut und plant seinen Aufbau auch jetzt als eine wahre Gemeinschaft national-staatlicher Gebilde. Obirgens liegt gerade hier die Einmaligkeit der UdSSR gegenüber den anderen Staaten der Welt. Und die sich in all ihren Republiken vollziehenden Prozesse bekräftigen überzeugend diese Wahrheit.

Im weiteren hob der Präsident hervor, daß die Aufgabe des Aufbaus einer zivilen Gesellschaft ohne Erziehung der Nationalitäten als eine Aufgabe der Zukunft gewertet werden kann, wenn wir ein höheres Kultur- und Wohlstandsniveau des Volkes gegenüber der Gegenwart erreicht haben. Eine beliebige politische Aktion muß sich nicht auf wohlgemeinte Wünsche, sondern auf konkrete Realitäten stützen. Und in diesem Zusammenhang erscheint es als unmöglich, denjenigen bezupflichten, die aus der Deklaration nicht nur die Frage der nationalen Staatlichkeit in der Republik, sondern auch überhaupt die Worte „kasachisches Volk“ streichen möchten.

Wir laufen Gefahr, vom kasachischen Volk mißverstanden zu werden, das im gegebenen Fall in eine ungleiche Lage gegenüber den anderen Nationen der UdSSR gestellt werden wird. Nehmen Sie eine beliebige ähnliche Deklaration der Unionsrepubliken — überall ist der Leitsatz über die nationale Staatlichkeit mit dabei. Es wäre politisch falsch, diese These aus unserem Dokument allein deshalb zu entnehmen, weil die kasachische Bevölkerung auf dem Territorium der Republik zahlenmäßig nicht vorherrscht. Das kasachische Volk, daß im Laufe seiner ganzen Geschichte seine Treue zu den Ideen des Internationalismus be-

wiesen hat, hat ein ähnliches Verhalten sich gegenüber nicht verdient. Wie übrigens auch ein beliebiges anderes Volk.
Wir dürfen uns nicht durch nichtgerechtfertigte Emotionen hinreißen lassen. Manche Redner auf dieser Tribüne hören nur sich allein und bemühen sich keinesfalls, dem Standpunkt des Opponenten Verständnis entgegenzubringen. Die Medaille hat aber zwei Seiten. Wenn wir keine Fehler in der Politik machen und allen Völkern der Republik die Gleichheit ihrer Rechte vollständig garantieren wollen, so sollte man das nicht vergessen.

Ich verhehle es nicht, daß mir zum Beispiel der Punkt 4 der alternativen Deklaration imponiert, wo es heißt: Die Kasachische SSR garantiert allen auf dem Territorium der Republik lebenden Bürgern und Staatenlosen, sämtliche Rechte und Freiheiten, die in der allgemeinen Deklaration der Menschenrechte, in der Verfassung der Kasachischen SSR und der Verfassung der UdSSR vorgesehen sind, ungeachtet ihrer ethnischen, nationalen und Parteizugehörigkeit, ihrer Herkunft, ihres sozialen und Vermögensstandes, des Geschlechts, Glaubensbekenntnisses, der Berufstätigkeit und des Wohnortes. Anschläge auf die staatsbürgerliche und nationale Gleichberechtigung werden gesetzlich geahndet. Beläßt die Kommission für Nacharbeitung des Entwurfs der Deklaration diesen Punkt, so wird dies, wie ich denke, von der Bevölkerung positiv aufgefaßt werden.

Eine Revision des Gesetzes über die Sprachen, das bereits angenommen worden und wirkt, unterstrich der Präsident, halte ich für unannehmbar; es gilt jedoch, in dasselbe gemäß der Unionsgesetzgebung Berichtigungen einzubringen. Der russischsprachigen Bevölkerung muß sämtlicher Verdacht bezüglich der angeblichen Schmälerung ihres Rechts auf den Gebrauch der Muttersprache genommen werden. Wollen wir einen Konsens finden und zu einer richtigen Auffassung der Frage gelangen.

Nun meine Meinung dazu, daß es im Lande eine einzige Staatssprache geben müsse. Das ist nicht unsere Prärogative. Möge man sich mit diesem Problem auf Unionsniveau befassen.
Ich habe der entsprechenden Erörterung im Obersten Sowjet beigewohnt. Dort ist nach einem mehrtägigen Streit der Beschluß gefaßt worden, die russische Sprache als offiziell anzuerkennen. Sie ist somit höher als die Staatssprache.

Wollen wir doch immer und in allem auf der Grundlage des Gesetzes stehen. Ich möchte mich an Sie nochmals mit der Bitte wenden, aus Ihren Ansprüchen das Element der Verdächtigung zueinander zu entfernen und stets an das Volk der Republik außerhalb dieses Saales zu denken. Es erfolgt aufmerksam jedes Wort, das von dieser Tribüne gesprochen wird, und jeden Redner. Sie kennen die Lage, darum darf man sie nicht noch mehr elektrisieren.

Danach lenkte der Präsident die Aufmerksamkeit der Deputierten auf das in der „Prawda“ veröffentlichte Gesetz über die

gesellschaftlichen Verbände. Sein Artikel 16 lautet unter anderem: Militärangehörige und Personen, die Posten in den Rechtsschutzorganen bekleiden, gehen von den Forderungen der Gesetze aus und sind nicht an die Beschlüsse der politischen Parteien und der gesellschaftlichen Massenorganisations gebunden, die politische Ziele verfolgen. Somit ist dieses Problem gelöst, und man muß gemäß dem Gesetz handeln. Sollen wir hier nun diese Frage erörtern und herumreden, daß jemandem gesetzmäßig verboten wird, politischen Organisationen anzugehören? Das ist ja nicht demokratisch. Obirgens gibt es in der Politik nie ein Vakuum, und man muß es hier als ein Streben betrachten, jemanden zu verdrängen, damit andere Kräfte kommen.

Ich möchte Sie auch an folgendes erinnern. Im genannten Gesetz steht es, daß die Gründung und Tätigkeit derjenigen gesellschaftlichen Vereinigungen nicht zugelassen wird, deren Ziel oder Handlungsmethode Sturz, gewaltsame Veränderung der Verfassungsordnung oder Integrität des Territoriums der UdSSR, der Unions- und autonomen Republiken, der autonomen Gebilde, Propaganda von Krieg, Gewalt und Brutalität, Schürung des sozialen, darunter des Klassen- sowie des Rassen-, nationalen und religiösen Haders und Verübung anderer strafbarer Taten ist. Die Bildung öffentlicher militärischer Verbände und bewaffneter Formationen wird verboten. Verfolgt werden laut Gesetz die Bildung und die Tätigkeit von gesellschaftlichen Verbänden, die Anschläge auf die Gesundheit und die Moral der Bevölkerung, auf die Rechte und die im Schutz des Gesetzes stehenden Interessen der Bürger machen. Ich möchte Sie bitten, ein solches Gesetz auch in Kasachstan schneller zu verabschieden.

Im Entwurf unserer Deklaration gibt es einen Punkt über die Staatsanwaltschaft. Die entsprechende Kommission muß ihn nochmals überprüfen. Wenn wir sagen: Armee, Zollamt, Komitee der Staatssicherheit, Staatsanwaltschaft, so wollen wir es offen erklären: Wir sind für die Erhaltung der Föderation, aber einer erneuerten. Wir sind für eine vollständige Souveränität in Wirtschaft und Politik. Wir delegieren ja freiwillig die Rechte auf die Verteidigung des Landes an das Zentrum. Denn wir haben genug mit der Wirtschaft und mit anderen zu tun. Laßt uns vor allem damit beschäftigen.

Hier würde auch die Frage der Zollämter angeschnitten. Wenn wir zum Markt übergehen, so werden wir den Unionszollamt-raum benötigen, sonst kommen die westlichen Geschäftsleute nicht zur Mitarbeit zu uns. Und was bedeutet ein eigenes Zollamt? Dabei müssen wir z. B. eine Kontrolle an der Grenze mit Usbekistan herstellen, Zollgebühren sammeln, Quoten und Lizenzen einführen. Falls im Verhältnis von Ein- und Ausfuhr Kasachstan einen Passivsaldo aufweist, wer wird dabei verlieren? Jetzt sehen wir uns den Außenwirtschaftsstandpunkt näher an. Bevor wir auf den internationalen Markt gelangen und damit man uns in den Valutafonds und die internationalen Bankassoziation hineinläßt, müssen wir viele Millionen Dollar zahlen. Jede Republik wird das einzeln nicht tun können. Und jede Republik und jeder Betrieb schaffen sich selbst Konkurrenz, wenn sie auf den ausländischen Markt ohne zentralisierte Hilfe kommen. Brauchen wir also unter solchen Bedingungen Zollämter?

Abschließend sagte N. A. Nasarbajew: Wenn wir über Souveränität und Demokratie sprechen, so müssen wir stets daran denken, daß es keine absolute Souveränität und keine absolute Freiheit und Demokratie gibt. Alle Staaten der Welt hängen voneinander ab, leihen sich Geld, handeln und wenden deshalb regelnde Faktoren an. Laßt uns darum nicht in Euphorie verfallen. In allem gibt es wechselseitige Zusammenhänge. Ich muß Sie daran erinnern, um Sie in allem Tun und Lassen nochmals zu Ernst und zur Kameradschaftlichkeit aufzurufen.



Obwohl das ehemalige Zellnograd-Gerätebauwerk, das heute den Namen „Etalon“ führt, Zweigstellen in vier Gebieten Kasachstans hat, ist es an sich kein großer Betrieb. Die Schwierigkeiten des Umgestaltungsprozesses haben aber auch diesen Betrieb nicht umgangen. Veraltete Ausrüstungen, niedriges Mechanisierungsniveau und Schwierigkeiten mit Materialanlieferung — all das ist typisch für das „Etalon“ wie für einen beliebigen anderen Betrieb Zellnograds. Beson-



ders besorgniserregend ist aber die Lage des Kollektivs. Erfahrene Arbeiter verlassen ihn nun: die einen gehen in Rente, die anderen in Kooperativen; sie werden von jungen Leuten abgelöst. Das, womit sich die Stammarbeiter abfinden, ärgert sie; der niedrige Mechanisierungsgrad und die schlechte Produktionsorganisation. Die Jugend wird stärker vom allgemeinen psychologischen Klima unseres Landes beeinflusst. Bislang beruht die Produktion auf erfahrenen Arbeitern: In den neun

Monaten 1990 wurden die Vertragspflichten mit 100 Prozent, der Produktionsplan mit 102,7 Prozent und der Gewinnplan mit 100,7 Prozent erfüllt. Es werden neue Erzeugnisse hergestellt: die Anlagen „Olow-7“, „Zink-9“, neue Defektoskope und Thermosäte. Dieser Erfolg ist der gewissenhaften Arbeit des Meisters Viktor Krukow, der Schlosser Viktor Mattis, Jewgeni Alln und Wladimir Goroch, der Arbeiter der Elektromotoren-Reparaturabteilung Swetlana Dudkina, Olga

Kißler, Natalia Wassiljewa, Larissa Papaschina und vieler anderer zu verdanken, die in diesem Betrieb schon mehrere Jahre tätig sind. Wenn aber diese erfahrenen Arbeiter den Betrieb verlassen, was weiter?

Unsere Bilder: Der Montageschlosser Viktor Mattis; in der Elektromotoren-Reparaturabteilung: Olga Kißler, Swetlana Dudkina und Natalia Wassiljewa.

Fotos: Heinrich FROST

Treffen im Kreml

Der sowjetische Präsident Michail Gorbatschow ist in Moskau mit USA-Verteidigungsminister Richard Cheney zu einem Gespräch zusammengetroffen. In dem Gespräch und dessen Atmosphäre — wie überhaupt in diesem Besuch im Rahmen des inzwischen zur Norm gewordenen Austausches zwischen den höchsten Repräsentanten der Militäresorts beider Staaten — manifestierte sich eindrucksvoll das neue Niveau von Einvernehmen, Zusammenarbeit und Vertrauen zwischen der UdSSR und den USA, verläutet dazu in Moskau.

Der amerikanische Politiker überbrachte aufrichtige Glückwünsche von Präsident George Bush zur Verleihung des Friedens-Nobelpreises an M. Gorbatschow. Der sowjetische Staatschef erwiderte, er möchte diese Anerkennung durch die internationale Öffentlichkeit nicht auf die eigene Person beziehen. Es handelt sich dabei auch um eine Anerkennung der großen Umgestaltungen in der Sowjetunion und des gemeinsam begonnenen Werks, das inzwischen grundlegende Veränderungen in der Weltlage bewirkt haben. Diese Veränderungen seien in entscheidendem Maße der Verbesserung des sowjetisch-amerikanischen Verhältnisses zu verdanken. Beide Seiten hätten Höhen

erklommen, von denen sich ein weiter Ausblick nach vorn bietet. Die neue Linie der Weltpolitik sei bereits historisch geworden. Sie haben sehr ernste Bewährungsproben bestanden. Prüfstein sei dabei unter anderem die Entwicklung am Persischen Golf gewesen.
In diesem Zusammenhang bat Michail Gorbatschow, dem USA-Präsidenten auszurichten, daß er sich unverändert zu den Vereinbarungen von Helsinki bekenne. Die sowjetische Führung werde konsequent an der gemeinsamen Linie festhalten, die in den Resolutionen des UN-Sicherheitsrates ihren Niederschlag gefunden habe. Dabei werde sie alle Möglichkeiten nutzen, um einen politischen Ausweg zu finden. Die jüngsten blutigen Ereignisse, sagte M. Gorbatschow, hätten erneut an die Notwendigkeit gemahnt, den Nahost-Konflikt insgesamt zu regeln.

M. Gorbatschow brachte Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß auf dem Wege zum Abschluß des Vertrages zu den Ergebnissen der Wiener Verhandlungen und zu der Vereinbarung über die 50prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen Lösungen gefunden wer-

den konnten. Die beispiellose Offenheit hinsichtlich der Kontakte auf militärischem Gebiet, Verständnis für die noch bestehenden Realitäten in der militärischen Tätigkeit beider Staaten berechnete zur Hoffnung, daß nach Abschluß der Abkommen über konventionelle Waffen in Europa und zu den strategischen Offensivwaffen gemeinsam sofort an die Lösung solcher Probleme, wie die tiefgreifende Reduzierung der Militärbudgets, der Streitkräfte sowie der Produktion von Kernwaffen, der Einstellung seiner Erprobung, die Konversion eingegangen werden kann.

Michail Gorbatschow sagte, das Bewußtsein, daß ein Krieg zwischen der UdSSR und den USA nicht möglich sei und niemals geführt werden darf, schon lange aus dem Bereich von philosophischen Gehirngespinnsten in die Sphäre praktischer Handlungen Einkehr gefunden hat. Für Fortschritte zur allgemeinen Friedensordnung in dieser sich schnell ändernden Welt sei es äußerst wichtig, daß zwischen den beiden Staaten auch in der Zukunft gute Beziehungen verankert werden.

M. Gorbatschow sagte, wir wissen das von Georg Bush und

von vielen Amerikanern an den Tag gelegte Verständnis für die Wichtigkeit des Moments zu schätzen, den gegenwärtig die Sowjetunion durchläuft. Wir urteilen darüber nicht nur nach den Erklärungen, sondern auch nach der Handlungsweise. Unter Berücksichtigung der sich zwischen beiden Präsidenten herausgebildeten Beziehungen informierte Michail Gorbatschow Cheney, zur Weitergabe dieser Information an Bush, über die bevorstehenden Beschlüsse zur Stabilisierung der Situation im Lande, über Festigung der Macht auf allen Ebenen, damit der prinzipielle Kurs der Perestroika aufrechterhalten, die demokratische Entwicklung des Landes gewährleistet und alles erforderliche für seine wirtschaftliche Wiedergeburt unter den Bedingungen eines neuen Staatsgebildes — der Union souveräner Staaten — getan werden kann. Er sagte, die Geschichte hat unter anderem eine Besonderheit — alles Nebensächliche vergessen zu lassen, damit in ihr nur das Wichtigste erhalten bleibt. Wir sind Optimisten, wir glauben an den Erfolg.

Cheney hat im Namen des USA-Präsidenten Interesse daran geäußert, daß die Sowjetunion ein stabiler, florierender und demokratischer Staat bleibt.

(TASS)

ABONNIERT

DIE „FREUNDSCHAFT“!

Es ist noch nicht zu spät!

IHR THEMENKREIS: Gesellschaftlich-politische Ereignisse im In- und Ausland, Probleme der grundsätzlichen Umgestaltung unseres Landes, Fragen der Kultur und Geschichte, Sitten und Bräuche der Sowjetdeutschen, Leserbriefe, Literatur, Volkslieder, Humor und Satire, Tätigkeit der Unionsgesellschaft der Deutschen der Sowjetunion „Wiedergeburt“.

Die aktuellsten Beiträge zu den Problemen unseres Volkes werden in der wöchentlichen russischen Beilage erscheinen.

ABONNIERT

UNSERE ZEITUNG!

Bestellungen, darunter auch kollektive, werden in allen Abteilungen der „Sowjetschat“ auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion entgegengenommen.

Index der „Freundschaft“ im Pressekalender der Kasachischen SSR — 654143. Bezugspreis für ein Jahr — 12,50 Rubel.

ЛИНИЯ ОТРЕЗА

Ф. СП-1

Министерство связи СССР

«Союзпечать»

АБОНЕМЕНТ на газету 654143

«Фройндшафт» (индекс издания) 1

на 1991 год по месяцам:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Куда (почтовый индекс) (адрес)

Кому (фамилия, инициалы)

ДОСТАВочНАЯ КАРТОЧКА

на газету 654143

ПВ место литер (индекс издания)

«Фройндшафт»

Стр-подпись руб. код Количество комплектов 1

на 1991 год по месяцам:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Куда (почтовый индекс) (адрес)

Кому (фамилия, инициалы)



Unser Bild: Die Arbeit geht auch in den kurzen Pausen weiter.

(KasTAG)

Einer von der Bestenliste

Ein Mann, der den Sorgen seines Betriebs lebt

Roland Lutscher ist in seinem Leben glücklich und erfolgreich. 48 Jahre hat er in der Kohlengrube „Maikuduskaja“ gearbeitet und ist bis heute energiegeladener und im vollen Besitz seiner physischen Kräfte. Mit seinen 63 Jahren ist er heute noch Reparaturmeister in der Schrämlader-Reparaturwerkstatt. Unter den Grubenkumpeln genießt er hohes Ansehen, und seine Meinung ist bei den leitenden Ingenieuren und Mechanikern stets gefragt. Familiär geht es ihm auch gut. Er hat ein solides Haus mit Grundstück und fährt einen eigenen „Shigull“. Seine Frau Galina sowie seine beiden Söhne Leopold und Rudolf arbeiten ebenfalls in der „Maikuduskaja“. Die Enkel Wladimir und Vitalik werden immer größer. Der Großvater sieht in ihnen selbstverständlich die Fortsetzung der Bergwerkdynastie.

Roland selbst hat seinen Beruf allerdings gezwungenermaßen ergriffen. Sein Kindheitsstrauma war, wie sein Vater Agronom zu werden und in der heimatischen Staniza Jekaterinogradskaja in Kasachstan zu arbeiten. Schon in seiner Jugend fuhr er oft auf Felder und nahm dort Bodenproben. Jedoch das Schicksal sprach hier seine eigene Sprache. Der Krieg zog ihn einen Strich durch die Rechnung.

Roland kam nach Kustanai und von dort zur Arbeitsarmee nach Karaganda. Am 20. Dezember 1942 ließ man ihn zusammen mit einer Gruppe von Kindern bei starkem Frost antreten, dann teilte man Arbeit ein. Er war ein schlanker junger Bursche, und sicherlich beschloß er deshalb, ihn, den 15jährigen, in die Kohlengrube Nr. 33—34 zu stecken, wie die „Maikuduskaja“ damals hieß. Auch heute noch ist die Arbeit eines Bergmanns körperlich sehr schwer. Damals gab es fast keine Technik. Man arbeitete ohne Ruhetag und ohne Urlaub.

Lutscher mußte Holz schleppen und mit der Schaufel täglich mehrere Tonnen Kohle schippen. Nicht nur er allein, alle Kinder aus der deutschen Zone scheuten keine Mühe bei der Arbeit — dies mußte ja sein für den

Sieg. Jedoch nicht alle verdienten ihr Brot auf gleiche Weise. Mit großem Haßgefühl erinnern sich diese Menschen an ihren Kolonnenführer, der übrigens auch Deutscher war. Einer von denen, die sich bei den Vorgesetzten lieb Kind und sich über die noch sehr jungen Bergleute lustig machten.

Jedoch Roland hatte Glück, traf er doch auf gute Menschen. Er kam in den Abschnitt, der von Bergmann Shigun aus dem Donbass geleitet wurde. Er verhielt sich wie ein leiblicher Vater zu den Kindern. Dazu ein Beispiel: Eines Tages kam Shigun in den Speiseraum und sah, wie seine Jungs eine undefinierbare Suppe ohne alles aßen. Da hat er ein bißchen Krach gemacht und durchgesetzt, daß man ihnen eine zusätzliche Ration gab.

Mit großer Freude erlernte Roland seinen Beruf. Zu dieser Zeit galt die Arbeit als Reparatur- und Instandhaltungsschlosser als die höchste Kategorie im Bergbau. Eben dieser Sache nahm sich Roland an. Und wieder einmal hatte er Glück. Den Abschnitt, an dem er damals arbeitete, leitete Jakob Chazko aus dem Donbass, ein gutherziger und verständnisvoller Mensch, der sich zudem ausgezeichnet in der Technik auskannte. Vieles konnte Roland von diesem erfahrenen Meister für sich abfragen. Es kam die Zeit, da Lutscher für den Mechaniker einsprang, was gleichfalls eine Anerkennung seines fachlichen Könnens war. Im Laufe der Jahre begriff er, was für ihn in seinem Leben die Kohlengrube bedeutete. Hier verspürte er Freude an richtiger Männerarbeit und fand echte Freunde. In diesen Jahren wurde die „Maikuduskaja“ mit einem Schlag bekannt — am Förderabschnitt des Staatspreisträgers der UdSSR A. N. Kan wurden Förderrekorde aufgestellt, und der Held der Sozialistischen Arbeit A. I. Kubitshuk erntete landesweiten Ruhm. Sein Scherflein zur gemeinsamen Arbeit trug auch der Spezialist für Bergbautechnik Lutscher bei.

Unter den Grubenarbeitern traf er auch seine große Liebe.

Er heiratete Galina Junkind, eine Maschinenführerin im Kesselhaus. Zu Hause, nach Feierabend, wurde hauptsächlich über Probleme der Kohlengrube gesprochen. Roland wollte in seinen Söhnen natürlich gern die Fortsetzung seines Lebenswerkes sehen. Während seiner Armeezeit schrieb der junge Rudolf einmal nach Hause: „Mir gefällt der Dienst bei den Seestreitkräften, das ist etwas für richtige Männer. Jedoch meine ich, daß auch im Bergwerk die Arbeit etwas für richtige Männer ist. Nach meiner Entlassung gehe ich dorthin arbeiten.“

Gegenwärtig ist Rudolf Lutscher am dritten Förderabschnitt beschäftigt. Er ist ein geschickter Mechaniker für Bergkombi- und Brigadier. Seine Arbeitskollegen brachten ihm Vertrauen entgegen und wählten ihn zum Vorsitzenden des Rates des Arbeitskollektivs am Abschnitt sowie zum Mitglied des Rates des Arbeitskollektivs der Kohlengrube. Kein Unbekannter in der „Maikuduskaja“ ist auch der E-Lokschaffner am Abschnitt für innerbetrieblichen Förderbetrieb, Leopold Lutscher. Die Liebe zur Technik hat er vom Vater geerbt. Wie alle Lutschers, so ist auch er aktiv gesellschaftlich tätig. Sein ältester Sohn ist schon einige Jahre Vorsitzender des Sportkomitees des Betriebs sowie Mitglied der Gewerkschaftsleitung der Kohlengrube.

In der „Maikuduskaja“ gibt es viele Bergwerkerynasten. Die Grube selbst ist über 50 Jahre alt. Zusammen mit Lutscher arbeiten in der Sohle nach Familien- und Suleimenows, Pahls, Mowes, Pobeshinows, Wolfs und andere. Mit ihnen steht und fällt der Betrieb. Lange Zeit standen die Dinge in dieser Kohlengrube nicht zum Besten. Jetzt arbeiten die Bergleute der „Maikuduskaja“ mit Planvorsprung bei der Brennstoffförderung. Deshalb ist heute der Ehrenbergmann Roland Lutscher gut gelaut. Wie in den vergangenen Jahren, so lebt er auch heute den Sorgen und Nöten seines Betriebs.

Robert KELLER
Karaganda

Er war ein Verteidiger Stalingrads

Maria Paschke ging ellenden Schritten im aufregenden Vorgefühl einer Nachricht über ihren Sohn: Der Chef des Wehrkommandos hatte sie zu sich gerufen. Sie ging, in ihre Gedanken vertieft, mit der einen Hoffnung: „Vielleicht ist er noch am Leben.“

Oberst Karagodin fragte Frau Paschke über ihre Lebensverhältnisse aus und bat sie dann, einen Antrag bezüglich ihrer Belange zu schreiben. Dann zeigte er ihr die Benachrichtigung: „Ihr Sohn Richter, Friedrich Petrowitsch, geboren 1923, Soldat, gebürtig in der Stadt Nowosybkow im Gebiet Brjansk, hat im Kampf um die sozialistische Heimat, treu dem Militärgeld, Heldenmut und Tapferkeit an der Front an den Tag gelegt.“

Maria Paschke wurde ohnmächtig.

Zu Hause und in der Schule nannte man ihn Friedel oder Fedja. Er liebte Fußball und Knüttelspiel.

Mit angehaltenem Atem lauschte der kleine Friedrich den Erinnerungen der Großmutter Emma über seinen Onkel, Robert Paschke, dem Revolutionär und Bolschewiken. Robert war der ältere Bruder seiner Mutter, Friedrich stellte sich die Barrikadenkämpfe, den Aufstand der Arbeiter von Charkow im Jahr 1905 vor. Sein Herz, das damals noch nicht hassen konnte, war zornig gegen jene zaristischen Henker, wenn Großmutter erzählte, wie der junge Onkel Robert damals gequält und gefoltert wurde.

Sein Vater Peter Richter war von früh bis spät auf der Arbeit. Er war ein geselliger und lebenslustiger Mensch. In seiner Wohnung gab es immer viel Gäste: Kollegen und Kampfgefährten. Als aktiver Teilnehmer von drei Revolutionen und des Bürgerkrieges konnte er viel erzählen und sich an so manches erinnern.

Friedrich lauschte den Erzählungen des Vaters und wollte gern schneller größer werden und arbeiten. Nach der Schule ging er in eine Fabrik und wurde Schlosserlehrling. Der Beruf hatte er schnell gemastert und wurde bald selbständiger Arbeiter. Sein Soll erfüllte er ständig und verdiente gut. Jetzt kamen bei ihm neue Interessen auf. Er interessierte sich für Fotografie und Philatelie. Er machte Freundschaft mit Mädchen.

Alles bei dem Burschen gestaltete sich aufs Beste. Doch da kam der Juni 1941, und der Große Vaterländische Krieg brach aus.

Friedrich arbeitete 10 bis 12 Stunden täglich in einem Rüstungsbetrieb. Jeden Tag ging er ins Wehrkommando, doch immer sagte man ihm: „Warten.“

Im September 1941, als er noch nicht volle achtzehn Jahre alt war, ging er als Freiwilliger an die Front. Wie viele seiner Altersgenossen kam er in die 21. Armee, die damals im Gebiet Charkow disloziert war. Es begann für ihn der schwierige Soldatenalltag.

Im Mai 1942 war die 21. Armee bei den Kampfhandlungen zur Befreiung von Charkow eingesetzt. Bestrebt aus der Einkesselung herauszubrechen, führten die Truppenteile der 21. Armee im Juni und Juli unter sehr schweren Bedingungen aufreibende, blutige Gefechte beim Rückzug in Richtung Stalingrad.

Hundert Kilometer weit von der Wolga an der Station Frolovo formierte der Kommandeur des 21. Sonderbataillons Hauptmann Mestcherjakow das in den Kämpfen stark zusammengeschrunppte Bataillon von neuem.

Der Kommandeur sah den sympathischen hochgewachsenen jungen Mann aufmerksam an, rückte in die Liste und sprach den Namen und Vornamen mit besonderer Betonung aus: Friedrich Richter!

„Jawohl, Genosse Hauptmann,

gestatten Sie, daß ich Sie spreche!“

„Sprechen Sie!“

„Meinen Namen, Genosse Hauptmann, hat man mir zu Ehren Friedrich Engels gegeben. Mein Vater und mein Onkel waren Revolutionäre.“

„So einer bist du also, Friedrich!“ sagte der Bataillonschef, dabei die Worte nachdenklich in die Länge ziehend. Man sah, daß er sich etwas überlegte. „Na also gut Friedrich. Wird dein Arm im Kampf auch sicher sein, wirst du nicht schlappmachen?“

„Nein, Genosse Hauptmann,“ antwortete Friedrich aufgeregt.

Anfang Oktober hatte das Bataillon eine operative Aufgabe im Raum der Staniza Weschenskaja, beim Vorwerk Rybny erfüllt und wurde unweit der Station Serafimowitsch bei der Höhe „220“ disloziert, die den Weg nach Stalingrad deckte. Bald darauf kam der Befehl, die Höhe um jeden Preis einzunehmen.

Sie war nach dem letzten Stand der Kriegskunst und Wissenschaft befestigt. Schon sehr viele unserer Soldaten waren im Tal vor dieser Höhe gefallen, man nannte sie daher „Todeshöhe.“

Das Bataillon ging in drei Richtungen zum Angriff über. Gleich anderen Soldaten sprang Friedrich im Sturm auf den Angriffsbald auf, bald legte er sich nieder und kroch sich zu dem Boden drückend vorwärts. Das vernichtende Feuer des Feindes hatte schon viele Soldaten für immer niedergemäht. Doch trotz der Verluste erhob sich die Kompanie immer wieder von neuem zum Angriff.

Am anderen Tag ging der Feind zum Gegenangriff über. Friedrich pflanzte das Seitengewehr auf. Dann gingen unsere Soldaten zum Gegenangriff über. Wieder entbrannte ein erbitterter Kampf. Das Feindbild nicht stand. Ganz von der Verfolgung der fliehenden Feinde hingerissen, hatten sich Friedrich und

noch einige Soldaten von der Kompanie losgelöst. Die Faschisten eröffneten Trommelfeuer aus Minenwerfern. Beide Teile der Kompanie erlitten große Verluste; besonders viele Gefallene gab es in der Gruppe, die sich von der Kompanie losgelöst hatte. Der Abteilungskommandeur rief: „Freiwillige, mir nach!“ Friedrich war mit unter den ersten, die diesem Aufruf folgten.

Man hatte den einzig richtigen Entschluß gefaßt: Sie liefen rasch an die Schützengraben der Minenwerfer und bewarfen sie mit Granaten.

Dann kam der letzte Sturm. Es galt, die am besten befestigten Stellungen der Hitlerleute zu besetzen. Darauf konzentrierte man die ganze Macht des Artillerieleufers. Die Infanterie kroch unter Bleiregen an die Stellungen heran. Man schoß auf die Schießscharten. Auf einmal hieß es: Der Bataillonschef ist gefallen. Das erbitterte die Angreifenden noch mehr. Ein befestigtes Feuernezt war bereits verstimmt. Ein lauter Kommandoruf erschallte. Friedrich erhob sich zusammen mit allen und lief vorwärts.

Es blieben nur noch Dutzende Meter. Das MG-Feuer der Feinde drückte die Soldaten an dem Boden. „Noch ein bißchen“, dachte Friedrich, „und ich werde die Schießscharte mit meinem Körper verdecken.“ „A-a-a!“ schrie er plötzlich und fiel, von Sprenggeschossen getroffen, zu Boden.

„Neben dem kleinen Friedhof am Vorwerk rauscht ein Haß, in dem es nach blühenden Gärten duftet. Es rauschen die Ahorne, sich über den Soldaten neigend, die gefallenen Körper der Gefallenen. Obelisk, an dem mit goldenen Letzern, darunter auch des Soldaten Friedrich Richter, gezeichnet sind.“

Robert DOBROWOLSKI
Charkow

Du bist dazu verpflichtet

Der Armeedienst ist ein wichtiger Abschnitt im Leben eines jungen Menschen und die Zeit seiner bürgerlichen Reife. Jedoch muß sich der künftige Armeeingehörige beizeiten auf diese verantwortungsvolle Zeit vorbereiten entsprechend dem Wehrpflichtgesetz. Das geht über persönliche Interessen und wird zur Bürgerpflicht. Studiert man die Zeitungen und Zeitschriften, geht man nach den Erzählungen bekannter Offiziere und analysiert man die eigenen Eindrücke, so muß man sich unweigerlich die Frage stellen: Was spielt die Frage der Herbstberufung 90 ab? Voriges Jahr im Herbst war die Situation hier sehr unerfreulich. Einige aggressive eingestellte Einberufene blockierten eine Reihe von Wehrkommandos und boykottierten die Einberufung. Die „Pazifisten“ zogen es vor, den glatten Weg zu gehen — angefangen von gefälschten Bescheinigungen bis zur Korruption von Behörden und Amtspersonen. Die Situation wurde noch dadurch verschärft, daß Verwandte und Bekannte der Einberufenen aktiv gegen den Wehrdienst auftraten. Bedauerlicherweise wurde der Begriff „Pflichterfüllung vor dem Vaterland“ entwertet.

Selbstverständlich denken nicht alle jungen Menschen so. Kürzlich unterhielt ich mich mit den Kursanten der DOSAAF in Alma-Ata — Vitali Zol, Adym Samachunow, Nurlan Sagirbajew und Wjatscheslaw Koschowni-

kow. Ein ähnliches Schicksal wählten ihre Altersgenossen Rustam Askerow, Alexander Benke, Adylchan Dulajew und Lema Chaschojew. Diese jungen Menschen können sich ihr Leben ohne den Armeedienst nicht vorstellen. Und noch ein Beispiel. Der Testflieger Tachtar Aubakirov, Absolvent des Flugzentrums der DOSAAF in Karaganda und Held der Sowjetunion, sagte einmal: „Helmut — das ist ein weitgehender Begriff. Helmut — das ist auch das Haus, in dem du geboren wurdest, deine Straße, die Stadt oder das Dorf, das Gebiet oder die Republik. Sein Haus zu leben und das Land, in dem sich dein Haus befindet, zu hassen, ist widernatürlich. Deshalb ist der Armeedienst Bürgerpflicht.“ Jedoch vor nicht allzu langer Zeit (historisch gesehen) waren die Offiziere, insbesondere die Gardeoffiziere, das Herz jeder Gesellschaft, selbst der aristokratischen Gesellschaft, wo man es als Ehre ansah, die Vaterlandsbeschützer aufzunehmen. In dieser Zeit wurde auch der Soldat vom Volk geliebt und geachtet, war das Los eines Soldaten doch ein schweres Los. Außerdem wußte ein jeder, daß man sich in furchtbaren Zeiten nur auf eine staatliche Einrichtung verlassen konnte — auf die Armee.

Die Zeiten haben sich geändert. Ausgehend von der geographischen und politischen Situation in unserem Land, würde ein

derartige Entscheidung an Unvernunft grenzen. Folglich brauchen wir die Armee. Was für eine Armee? Das ist schon eine andere Frage.

Vielleicht, und das wird sicher so werden, geht unsere Armee dazu über, wie es in den meisten Armeen der Fall ist, ihren Bestand durch Berufssoldaten aufzufüllen. Jedoch bis dahin vergehen noch Jahre. Gegenwärtig vollziehen wir unsere Streitkräfte auf der Basis der allgemeinen Wehrpflicht. Das ist eine Tatsache, der wir uns vorerst nicht verschließen können.

Unsere Armee sowie die Seestreitkräfte stehen nicht abseits von der Demokratisierung unserer Gesellschaft. Die psychologische Seite der Einberufung zum Armeedienst hat sich geändert. Leider geht in der Armee der Prozeß der Demokratisierung langsamer vonstatten, als dies wünschenswert wäre. Jedoch ist unser Prozeß schon nicht mehr aufzuhalten. Wenn es in der heutigen Armee auch Mängel gibt, so ist dies noch lange kein Grund dafür, die Armee in Verruf zu bringen mit Dingen, auf die wir vor kurzem alle noch stolz waren. Wie nie zuvor müssen wir jetzt mit Vernunft handeln, alles bewerten und alles abwägen. Die Jugend muß sich die Frage stellen: Wer, wenn nicht ich, ist bereit zur Pflichterfüllung, die Armee besser und demokratischer zu gestalten?

Nikolai SELJUTIN



Franz Kaiser ist der Anlagenfahrerbrigadier im Trocknungs- und Anstreichkomplex der Abteilung Nr. 4 des Zelinogvler Werks „Kasachselmasch“. Das ist einer der verantwortungsvollen Abschnitte des Betriebs. Von seiner gleichmäßigen Arbeit hängt die Produktion von Fertigerzeugnissen ab. Seine Aufgabe erfüllt Franz Kaiser mit seinen Brigadkollegen vorbildlich. Sie tun ihr Bestes, damit das Fließband möglichst selten stillsteht.

Unser Bild: Brigadier Franz Kaiser Foto: R. Chairow

Zeit, Brücken zu bauen

Der internationale Kommentator des Zentralen Fernsehens Wladimir Posner ist als der beste Fernsehjournalist des vorigen Jahres bekannt. Sein Beitrag zur Durchführung von Fernsehbrücken zwischen den Ländern ist unbestritten. Er war der erste, der uns die Möglichkeit bot, uns über riesenweite Entfernungen sich selbst direkt zu unterhalten. Die Kasachstaner erinnern sich selbstverständlich noch an die Fernsehbrücke zwischen unserer Republik und Japan. Posner präsentierte sich dem Auditorium Alma-Ata im vollen Glanz seines einmaligen Professionalismus und seiner Zugänglichkeit, was nur intellektuell außerordentlich begabten Menschen eigen ist. Nachstehend bieten wir dem Leser eine Unterhaltung mit ihm.

Wladimir Wladimirowitsch, Sie gelten als einer der Hauptveranstalter von Fernsehbrücken...

Ich bin nicht der Hauptveranstalter, sondern nur der erste. Die erste Fernsehbrücke wurde 1982 ausgestrahlt. Seitdem wurden Dutzende Fernsehbrücken veranstaltet, es gibt viele Modetaktoren im Lande, und es wäre komisch, mich den Hauptveranstalter zu nennen. Ich besaße nicht nur mit Sendungen, die mich persönlich interessieren.

Man kennt Sie als einen Menschen mit unabhängigen Ansichten, der sich für die Schaffung eines wirklich volkstümlichen Fernsehens und einer unabhängigen Presse einsetzt...

Ich zweifle nicht daran, daß Presseaussagen entstehen, die von keinerlei Partei-, Staatsorganen oder den Sowjets abhängig werden. Das ist selbstverständlich. Auch ein Fernsehen dieser Art wird es geben, sowohl an der Basis als auch im Rahmen der Union. Dies ist ein unvermeidlicher Prozeß. Doch das bedeutet nicht, daß Sie die besten sein werden. Es wird unter Ihnen gute wie auch durchschnittliche geben, die mit der Zeit verschwinden werden, weil niemand sie lesen oder sich ansehen wird. Dieser Prozeß wird sich unbedingt vollziehen.

Sie sind Mitglied der KPdSU... Ich trat der Partei mit 33 Jahren bei, und das war kein automatischer Übergang aus dem Komsomol in die Partei. Ich trat der KPdSU beizweilen, weil ich überlegte diesen Schritt lange, beriet mich mit meinen Nächsten, weil es in der Partei selbst und auch in ihrem Statut vieles gab, was mir nicht einleuchtete. Aber damals, 1967, war ich der Ansicht, daß man nur von innen heraus etwas zustandbringen kann. Heute verlassen viele die Partei, das ist Mode geworden. Ich zollte der Mode kein Tribut, als ich der Partei beitrug, und tue es auch jetzt nicht.

Es gibt Menschen, die mit Vorliebe Politik spielen und populär sein möchten. Sie tischen gern etwas „Superrevolutionäres“ auf und wollen bewundert sein. Ich wiederhole: So etwas ist nicht mein Fall. Ich nehme Fragen der Politik sehr ernst.

Sie führten durch die Sendung „Kreislerung“, in der

Probleme zwischen den Nationalitäten berührt wurden. Was meinen Sie von der Situation in unserem Lande?

Was heutzutage in unserem Lande geschieht, ich meine den zunehmenden Nationalismus, ist unvermeidlich. Diese Prognose konnte übrigens schon längst gestellt werden. Die zentrale Macht ignorierte viele Jahrzehnte lang im Grunde genommen die Interessen der Völker. Man faßte die Beschlüsse, ohne sich mit den Republikern ernst zu beraten oder auch nur deren Interessen in Betracht zu ziehen. Es erfolgte eine Unterdrückung, eine Ausspülung des Nationalen, und das mußte zwangsläufig zu einer Explosion führen, was auch geschah. Man spricht heute oft von „Nationalismus“ dieser Leute eine natürliche, wenn auch unangenehme Reaktion darauf, was jahrzehntlang vor sich gegangen ist. Und jetzt muß man ein außergewöhnliches Verständnis und Taktgefühl aufbringen, um aus dieser schweren Situation herauszukommen. Abgesehen von den ökonomischen Problemen, die heute im Lande äußerst akut und gewissermaßen mit den nationalen Erscheinungen verbunden sind, ist die nationale Frage zweifellos die komplizierteste in der Sowjetunion.

Viele sind der Ansicht, daß die nationale Frage durch unsere Armut aufgekommen sei. Allein Anschein nach teilen Sie diese Meinung nicht.

Nein. Die ökonomischen Probleme spitzten die nationale Frage nur zu. Wenn zum Beispiel morgen alle Kaufhäuser voll mit Waren sind, so wird die nationale Frage noch nicht verschwinden. Ich versichere Ihnen: Wenn bei uns zum Beispiel morgen alle satt und gut gekleidet sein werden wie in Japan (soweit wir es nicht kommen, aber gesetzt den Fall), so werden die nationalen Beziehungen noch in demselben schweren Zustand verbleiben wie heute. Und es werden Jahre notwendig sein bis die Situation sich ändert. Vorläufig sehe ich nicht viele Menschen, die Verständnis und Feingefühl aufbringen, welche für die Lösung dieser Fragen nötig sind. Sie müssen aber unbedingt gelöst werden.

Lydia SANDER
Alma-Ata

Sitzung des Sekretariats des ZK der KPdSU

Das Verbot der Tätigkeit der Parteorganisationen und der Zugehörigkeit der Mitarbeiter der Rechtsschutz- und Staatsorgane zur Partei stellt eine unverhüllte Verletzung des Rechts der Menschen auf politische Aktivitäten dar. Darauf wurde in einer Sitzung des Sekretariats des ZK der KPdSU verwiesen. Solche Fragestellung widerspricht ferner den von der Sowjetunion unterzeichneten internationalen Pakten.

Besonders aktiv ist die „Kampagne“ der sogenannten „Entpolitisierung“ und für die „Oberparteilichkeit“ der Organe des Inneren, der Staatssicherheit, der Staatsanwaltschaft, der Staatlichen Arbitrage, der Gerichte und Justizorgane in Litauen, Estland und der Moldau. All das macht Maßnahmen zum Konkreten dieser verfassungswidrigen Beschlüsse und zur Erwerbung von Hilfe und Unterstützung für alle Parteioorganisationen in den Rechtsschutzorganen, sagte der Stellvertreter des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Wladimir Iwaschko bei der Eröffnung der Sitzung.

Das ZK-Sekretariat erörterte detailliert diese Frage und verwies darauf, daß ausnahmslos alle unbedingt von den Bestim-

mungen des vor kurzem angenommenen Gesetzes „Über gesellschaftliche Vereinigungen“ ausgehen sollen, dessen Artikel 16 lautet, daß sich die Amtsträger in den Rechtsschutzorganen bei ihrer Tätigkeit von den Forderungen der Gesetze leiten lassen und nicht durch Beschlüsse der politischen Parteien und gesellschaftlichen Massenbewegungen gebunden werden sollen, die politische Ziele verfolgen. Es handelt sich um die Vorrangstellung der Gesetze, in deren Rahmen alle Parteimitglieder, die Ämter in den Rechtsschutzorganen bekleiden, handeln sollen.

In der Sitzung wurde die Zuversicht geäußert, daß der gesunde Menschenverstand die Schürung antikommunistischer Stimmungen nicht zuläßt. Die Perestroika hat bisher ungeahnte Wege zum Übergang zu einer pluralistischen Gesellschaft eröffnet. Und die Etablierung der ihr adäquaten demokratischen Institute erfordert Zeit und politische Erfahrungen, nicht aber die Zerstörung und unbegründete Ablehnung, die nur zur Desorganisation der staatlichen Strukturen und des öffentlichen Lebens führen kann, hieß es in der Sitzung.

(TASS)

Sie entdeckten Kasachstan

Der Friedensmarsch durch Kasachstan wurde für viele Amerikaner zu einer Entdeckung unserer Republik. Sie hatten eine Menge von Eindrücken vom Besuch. Die Teilnehmer des Friedensmarsches trafen mit dem Mitglied des Präsidiums der Kasachischen SSR Myrsubal Dsholdasbekow zusammen. Die Gäste erfuhren auf dem Treffen, daß die wirtschaftliche und soziale Lage in der Republik gespannt ist und daß die Gefahr eines zwischennationalen Konfliktes auch hier besteht.

Marall Nurtasin, Vorsitzender des Ökologischen Rates im Obersten Sowjet der Kasachischen Republik, informierte die Teilnehmer des Friedensmarsches über den Entwurf des Gesetzes über die Souveränität der Kasachischen SSR. Mit der Annahme des Gesetzes, betonte Nurtasin, werden in der Republik jegliche Kernwaffen unterbunden, der Militärindustriekomplex wird auf dem Boden Kasachstans zur „persona non grata“ erklärt.

Lora ZIMMERMANN
Alma-Ata

Hermann ARNHOLD

Weinende Tannen

Dünkel und Herzlosigkeit...
 Sie bedrohen die Träume der Bäume,
 Schatten zu spenden im Sommer
 und waldgrüne Lieder zu dichten —
 für die Bedrängten ein Trost,
 wenn ihre Qualen zu groß...
 Weinende Tannen mit rostigen Nadeln
 im lastenden Nebel
 ringen die Hände und bitten
 um Hilfe, die dringend sie brauchen:
 Menschen, erfüllt eure Pflicht!
 Wittert das Unheil ihr nicht?!
 Doch ihre Zweige ersticken
 im giftigen Dunst leerer Phrasen,
 denen egal ist das Schicksal
 der Felder und Wiesen und Wälder:
 Taub ist die Gleichgültigkeit,
 zuckt mit den Achseln und schweigt...
 Werden die Tannen erhört
 im Getöse der schäumenden Wogen,
 die an die Ufer des Meeres
 der herben Enttäuschungen schlagen?
 Ob einen Ausweg es gibt?
 Ob die Vernunft endlich siegt?

Willkommen!

EWIGER Wandel...
 Sanftblaue Hoffnung
 und Gleichgültigkeit
 verdrängen einander
 von Zeit zu Zeit.
 Fröste im Winter.
 Sommers sodann
 duftende Zierhyazinthen
 und Lerchengesang
 und Flinkenschlag...
 Ich heiße willkommen —
 ob Winter, ob Sommer —
 den kommenden Tag!

Robert WEBER

Schwere Gedankenfolge

Vor drei Jahrhunderten
 hatte ich in Deutschland
 mein Urgroßvater- und Urgroßmutterland,
 wo deutsch gesprochen wurde.
 Vor einem halben Jahrhundert
 hatte ich in der Wolga
 mein Großvater- und Großmutterland,
 wo deutsch zu sprechen verboten wurde.
 Während des allerschrecklichsten Krieges
 hatte ich im rückwärtigen Sibirien
 ein Ohne-Vater- und Mutterland,
 wo deutsch zu sprechen lebensgefährlich war.
 Nun habe ich vor mir
 solch ein riesengroßes Land,
 daß ich es
 „mein Land“
 nur mit größter Mühe nennen kann,
 um so mehr daß es hier
 deutsch zu sprechen befremdlich ist...
 Werde ich irgendwann
 ein eigenes Stückchen Heimat haben,
 wo deutsch fröhlich gesprochen wird?

Gleichmacherei

Alle,
 die sich verschänzen,
 sind verdächtig.
 Alle,
 die aus der Reihe tanzen,
 sind widerrechtlich.
 Ein Feind ist
 wer „Nein“ fröhlich
 denn „Ja“ kaut unsre Herde...
 Das ist der Fakt:
 Ein Nagel,
 der zu hoch aufragt,
 muß runtergehämmert werden!

Johannes R. BECHER

Wachstum und Reife — Bemerkungen zur Dichtung der deutschen Wolgarepublik

Die Form, so lehrt uns die Klassik, ist dazu da, den Inhalt klar und kräftig herauszuarbeiten. Wer Großes zu sagen hat, der spricht das Große einfach, klar und entschieden aus. Ohne unnützes Betwerk und irgendwelchen formalistischen Schnickschnack. Das Bedeutende, das den ganzen Menschen ergreift, zeigt eine feste, standhafte Form, die die Zeit überdauert; das Bedeutende, das uns erschüttert, hält sich gleich fern von der Schablone wie von einer Neuerungssucht, von der, im Unglauben an ihre Persönlichkeit, viele Dichter besessen sind, um eine Originalität zu beweisen. Formspiele lenken nur ab vom Inhalt, „verschlingen“ ihn; sie stellen sich ein, wenn ein Dichter dem Inhalt nicht gewachsen ist oder wenn er versucht, Nichtiges günstig aufzuputzen, und das Herz ihm leer und kalt ist. Der schönste Aufputz aber täuscht nicht über die Leere hinweg, während andererseits eine schlechte Ausführung auch dem besten Inhalt schaden oder ihn aufheben kann. Extravagante Reime sind mit äußerster Vorsicht zu gebrauchen, sie eignen sich zwar vorzüglich als Pointen bei satirischen Gedichten, verkehren aber bei ernsthaften Gedichten oft die Absicht des Autors ins Gegenteil: Sie fallen aus dem Gang des Gedichtes heraus, erregen Erstaunen und wirken als Trick. Auch sollte ihr euch, was eure Weiterbildung betrifft, von vornherein hüten vor einer Art Überspezialistentum, wie es sich in unserer gesamten internationalen Literatur gefährlich breit macht: einer eigenwilligen Selbstbeschränkung und Beschränktheit, die nicht in der Richtung einer entwickelten Persönlichkeit liegen. Es ist erstrebenswert, daß sich ein Dichter in allen Arten der Dichtung auszuzeichnen versteht und daß wir unsere Dichtung nicht in lyrische, dramatische, epische Sektoren, hermetisch voneinander abgegrenzten, einteilen und damit das Kontinuierliche und das Wechselspiel der verschiedenen Literaturgattungen untereinander ausschalten. Es wird nicht nach dem Wort geredet in allen Fächern herumschweifenden Dilettantismus, sondern dem Sich-Bereichern der Persönlichkeit, dem Voneinander-Lernen und dem Weiter-Ausgreifen. Der Dramatiker, der nichts von Lyrik, der Lyriker, der nichts vom Drama, der Lyriker, Dramatiker und Epiker die nichts von Theorie und Kritik verstehen — ich bin überzeugt, daß diese Überspezialisten am allerwenigsten von dem Fach verstehen, in dem sie sich für sachverständig halten. Es ist für den Lyriker nur heilsam, wenn er ab und zu Prosa schreibt, und eine dramatische und epische Per-

sönlichkeit hat immer eine Beziehung gehabt zum Gedicht als zu dem erhabensten und gedrängtesten Ausdruck der Sprache.

Dichtung ist Volksgut. Es mag Zeiten geben, in denen nichts anderes möglich ist, als dieses Gut vor dem Verschleudern zu bewahren. Um solche Zeiten handelt es sich heute nicht. Die sowjetische Dichtung könnte das wertvolle Volksgut der Poesie um wertvolle Schätze bereichern. Ihr seid die Dichter der ersten deutschen Sowjetrepublik. Diese geschichtliche Tatsache gibt euch schon eine besonders hervorragende, verantwortliche Stellung. Die Welt mißt mehr, als ihr denkt, nach dem Reifegrad eurer Dichtung, was in eurem Lande geschieht. Ein hohes geschichtliches Verantwortungsgefühl müßte uns überzeugend und begeisternd aus euren Dichtungen ansprechen, sie müßten in die Welt hinausgehen als eine poetische Widerlegung der von den Faschisten über euer Land verbreiteten Lügen und als ein Zeugnis großen geschichtlichen Geschehens. Wo euch soviel bequem gemacht wird, werdet selbst nicht bequem! Erhaltet euch den gesunden weitausschauenden geschichtlichen Blick! Zeigt für das Wahrhaft-Nationale, wie es nur im Sozialismus entsteht, gute Beispiele der neuen Liebe zu Heimat und Vaterland!

Jede Dichtung ist Heimatdichtung. Aus diesem hohen und edlen Begriff haben die Ausbeuter aller Zeiten, und ganz besonders die Faschisten, eine ekelhafte, markt-schreierische Sache gemacht; sie mißbrauchen und schänden zu Geschäfts- und Kriegszwecken das natürliche Heimatgefühl des Menschen; die Blut- und Boden-Dichter im Dritten Reich sind Veräter und Feinde der Heimat, indem sie Not und Knechtschaft des an „die Scholle gebundenen“ Bauern als ewiges Schicksal verherrlichen und indem sie versuchen, den auch auf diese Weise gebundenen Bauern ewiger Tyrannei auszuliefern. Andererseits haben Lokalpoeten ihre Heimat in einen Krähwinkel verwandelt, das Stumpfsinnige und Bornierte als Idyll und Lokalkolorit gefeiert und damit dieses Genre, als „Heimatdichtung“ berüchtigt, dem allgemeinen Gespötte preisgegeben. Die Liebe, die glückliche und unglückliche Liebe zur Heimat, ist aber auch zum Ausgangspunkt und zum Inhalt der größten Weltgedichten geworden. Man kann Dichter nicht beliebig untereinander auswechseln und sie in verschiedene Landschaften versetzen, ein Goethe und Hölderlin sind nicht in Norddeutschland und ein Fontane ist nicht im Süden denkbar. Jeder dieser Dichter ist mit dem Geruch und der Stimmung dessen behaftet, woher er stammt, ja oft ist es, als ob die Landschaft auch auf die Laub- und den Rhythmus Einfluß

genommen hätte; es gibt ein Klima des Gedichts. Dieses Klima ist ja noch mehr ein historisches, das bei der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung Deutschlands sich nicht vereinheitlicht hat und in mannigfachen Eigenarten auf die Dichtung abfärbt. Das, was die innerste Poesie ausmacht, das Heimatliche, ist unübertragbar. Nun seht und nehmt euch ein Beispiel daran, wie diese Dichter ihre Heimat geliebt haben! Wie machte sie diese Liebe erfinderisch: wie ließ diese Liebe sie die geheimsten Schönheiten ihres Landes entdecken; sie durchstreifen die Täler ihrer Heimat und steigen auf ihre Höhen, gewiß nicht mit dem Vorsatz zu dichten, sondern einfach, weil sie sich ihres Landes freuen; aus dieser Freude heraus flihen das Gedicht zu oder aus der Schwermut, wenn sie dieses ihr herrliche Land an das Fremde und Feindliche verloren sahen. Wenn Hölderlin den Neckar besingt, so verfolgt er den Lauf dieses Flusses mit den Augen eines Menschen, der diesen Fluß liebt und ihn kennt, dem keine seiner Windungen, dem keiner seiner ihn umgebenden Hügel entgangen ist.

Und all der holden Hügel,
 die dich,
 Wanderer! kennen, ist keiner
 fremd mir.
 Er begleitet den Fluß, der Dichter
 begleitet sich selbst.
 Der Berge Quellen eilten
 hinab zu dir,
 Mit ihnen auch mein Herz,
 und du nimmst uns mit,
 Zum stillerhabnen Rhein, zu
 seinen
 Städten hinunter und lustig
 inseln.

So erhebt sich ungezwungen der Dichter vom Besonderen zum Allgemeinen und kehrt er wieder zu seiner Quelle, dem Besonderen, zurück, ist dieses Besondere durch das Allgemeine gewandelt und neu gedeutet. Was soll damit gesagt sein? So wie ihr zu wenig eurer hohen historischen Sendung euch bewußt seid, so seid ihr euch auch zu wenig der Schönheiten eurer Natur bewußt, der besonderen eigentümlichen Schönheiten eures Wolgalandes. Ich möchte die Stimme der neuen Wolga hören, ein neues Wolgalied, und ich wünsche, daß ihr diesen neuen mächtigen Strom der deutschen Dichtung einreißt! Wir möchten euren Frühling, euren Sommer, alle eure Jahreszeiten kennenlernen, eure Gärten, Acker, Bäume, Früchte und Blumen; wobei nicht daran gedacht ist, daß ihr eure Dichtung in ein botanisches Museum verwandelt, indem ihr nun alle Pflanzenarten der Reihe nach aufzählt. Den „treuen Sinn“ zur Heimat, von dem Hölderlin spricht, vermissen wir trotz der Versuche, die einige Dichter mit dem Naturgedicht gemacht haben.

Euer Land hat eine Geschichte. Eine Geschichte der Vergangenheit

heit, eine Geschichte der Gegenwart und eine weit geöffnete, großartige Aussicht auf die Zukunft, vor der alle utopischen Visionen verblasen. Große Taten geschahen im Wandel der Zeiten den Ufern der Wolga entlang, auch auf euch schauen Jahrhunderte hernieder und erwarten voll Ungeduld, aus ihrem Schweigen erlöst zu werden, indem ihr ihnen Gestalt gebt! Unruhig müßt ihr werden von Jener in eurer Dichtung noch unbegreiften Welt! Euer Land hat Helden hervorgebracht und bringt täglich neue hervor: Ihr solltet euch ihrer besser erinnern! Ihr solltet miteinander wetteifern, Gedächtnis an diese Helden lebendig zu erhalten, und stolz und frei solltet ihr in euren Gedichten auftreten und der Welt zeigen: „Seht! Das sind wir!“ So werdet ihr in einem höchsten Sinn politisch sein, das Politische wird euch zur „Natur“ werden, ohne daß ihr diese eure „Natur“ losungshaft betonen braucht. Ich habe in diesen Tagen eine schöne historische Geschichte von Andor Gabor gelesen. „Die Kolonisten. Eine wahrheitsgetreue Geschichte der Einwanderung der Amerikaner ins Chortitztaal, in Südrussland.“ Diese Erzählung wäre eines breiteren epischen Ausbaus wert, ich weiß, daß sich bei euch eine Fülle ähnlicher Stoffe finden lassen. Das Leben der Maria Epp ist nicht nur Anlaß zu einer publizistischen Bearbeitung, es kann auch in einer lyrisch-epischen Fassung dargestellt werden, und so gibt es eine Anzahl bewunderungswürdiger Fälle. Eine neue Art von Bauerndichtung wäre von euch zu schaffen. Holzschnitte der alten Armut und saftige, farben- gesättigte Gemälde aus dem neuen Reichtum des bäuerlichen Lebens.

All das, was ich hier vorbringe, soll euch ermuntern, vielleicht sogar aufschrecken. Es soll euch mehr Würde, mehr Ernst, mehr Kraft, mehr Zuversicht verleihen! Ihr sollt nicht vorbildlos in der Dichtung umherirren, ihr sollt euch Vorbilder suchen, die euch gemäß sind. Ohne Vorbild ist nichts Vorbildliches zu leisten. Was ist ein Gedicht anderes als ein vorbildliches Gefühl, vom Denken durch- prüft und als vorbildlich befunden? Was ist ein Held: ein Vorbild, hingestellt vom Dichter, damit Tausende sich ihm nachbildeten.

Ich habe bisher nur eine Art Vorbilder behandelt. Vorbildliches aber findet sich in allen Künsten und überall im Leben: ein Lenin ist der Dichtung, auch, was die Klarheit und Übersichtlichkeit seines Stils anbelangt, ein Vorbild. Das Volk ist Vorbild. Das Volk ist die beste Schule der Einfachheit. Ihr wißt, man kann nicht ins Volk gehen; ein Dichter, der es unternimmt, ausgereistet mit der Absicht, über das Volk herabzulassen, wird nichts Volkstümliches, nur etwas Minderwertiges, etwas Volkstümelndes zustande bringen. Im Volk lebend und vom Volk lernend, so ergänzt ihr das Lernen von den Klassikern und werdet am sichersten vor klassizistischen Stillsierungskunststücken bewahrt bleiben.

Wir haben das Glück, daß uns in der Sowjetunion eine neue Heimat zuteil wurde; ein Glück: nicht daß wir diese neue Heimat uns eigentlich miterkämpft hätten, ihr Dichter der deutschen Wolgarepublik seid ganz in eurem Reich. Dieses Reich der menschlichen Freiheit und des menschlichen Glücks. Somit ist euch alles gegeben. Macht aus eurem Reich auch ein Reich der Dichtung! Denn das Entstehen einer Dichtung in einem Land ist keine nebensächliche Angelegenheit. Es bedeutet, daß dieses Land eine besondere Stimme erhält im „Rate der Völker“ und sich Freunde gewinnt über alle Grenzen hinaus. Und hat ein Volk Neues und Wichtiges zu sagen wie das eure, so ist es erst recht Sache des Dichters, dem Volk seine Stimme nicht vorzuenthalten, sondern das Neue und Wichtige kundzutun im Wort. Durch den Mund seiner Dichter bringt euer Volk den Völkern draußen eine frohe Botschaft.

Laßt mich, einiges zusammenfassend, mit einem persönlichen Bekenntnis abschließen!

Ich bin gewiß vielen Dichtern begegnet. Doch nie bin ich so vielen Dichtern begegnet wie hier in der Sowjetunion. Ich spreche jetzt nicht von meiner persönlichen Begegnung mit Maxim Gorki, die auf mich und mein Schaffen einen tiefen nachhaltigen Eindruck gemacht hat. Es ist kein Zufall, daß ich hier in der Sowjetunion wieder den Dichtern der Klassik begegnete. Während im Ausland die Klassiker vielfach zu leeren Museumsfiguren geworden sind oder zum Ausbeutungsobjekt einer Unzahl von Epigonen, feiert die klassische Dichtung in der Sowjetunion eine Auferstehung voller Umnitbarkeit und Lebendigkeit. Ich hatte von Puschkin bisher wenig gelesen. Die Sowjetunion hat mir auch diesen großen Dichter nähergebracht. Die Verwandtschaft Puschkins und Goethes ist offenkundig. Aber alle großen Dichter der Welt sind verwandt, und ihr Gemeinsames ist, „den wahren Gehalt der menschlichen Brust auszusprechen“. Bei Puschkin heißt es: „Was den Ausdruck anbelangt, so ist er um so besser, je einfacher er ist. Die Hauptsache ist: Wahrheit, Aufrichtigkeit... D. schreibt zu glatt, zu geizert für einen jungen Lyzeal- schüler, ich sehe in ihm keine Spur von Schaffen, dagegen viel Künstelei.“ Und Goethe wird von Eckermann zitiert: „Im ganzen ist der Stil eines Schriftstellers ein treuer Abdruck seines Innern; will jemand einen klaren Stil schreiben, so sei es ihm zu- vor klar in seiner Seele; und will jemand einen großartigen Stil schreiben, so habe er einen großartigen Charakter.“ Aber, wie gesagt, während es nur bedeutende Personen... so möchte es wenigstens um unsere jungen Dichter lyrischer Art, den- noch sehr gut stehen.“ Puschkin war ein wahrer und aufrichtiger Dichter. Welch eine Würde der Dichtung vertritt ein Puschkin solchen Dichtern gegenüber, die sich devot der Reaktion an- biedernd oder die sich „genialisch“ vorkommen lassen!

Rosa PFLUG

WINTERSOMMER

Winters lebten in unserer Gegend niedliche Gimpelvögel. Sie kamen im Spätherbst, wenn andere Zugvögel schon in den Süden, geflogen waren, und verließen unsere Gefilde erst im Frühling, wenn die Zugvögel aus den warmen Ländern zurückkehrten.

Die Gimpelmännchen waren sehr galant. Sie überließen immer die besten Körner ihren unansehnlich grauen Weibchen. Diese Wintergäste hatten es nie eilig. Sie flogen bedächtig von Ast zu Ast, erkundigten die Verhältnisse, erst dann lockten die Männchen ihre Weibchen zu sich hin. Im Frühling flogen die Gimpelvögel in ihre nördliche Heimat. Dort legten die Gimpelmütter Eier, brüteten ihre Jungen aus, die Gimpelväter aber umsorgten die ganze Familie. Im nächsten Herbst kamen die Gimpel wieder in unsere Gegend. Also war unser Winter die Sommerzeit für diese nördlichen Vögel. Ein Wintersommer sozusagen.

Colloquium: „Sowjetdeutsche Literatur heute“

Ausschnitte aus der hierzulande weitgehend unbekanntem sowjetdeutschen Literatur offeriert in dieser Woche das literarische Colloquium Berlin. Zu Tagungen unter anderem über Gestaltungsweise und Sprachduktus der zeitgenössischen sowjetdeutschen Schriftsteller und über die Eigenständigkeit ihrer Literatur sind neben Autoren aus der Sowjetunion Verleger, Kunstkritiker und Wissenschaftler eingeladen. Bei Lesungen werden Jewgeni Kolesow (Moskau/Lyriker und Übersetzer), Viktor Schnittke (Moskau/Journalist und Lyriker), Lia Frank (Duschanbe/Lyrikerin, Erzählerin, Kinderbuchautorin), Gwi Margwelaschwill (Tbilissi/Prosaist), die in der Bundesrepublik lebenden Autorinnen Irine Langemann und Hildegard Wiebe sowie Hugo Wormsbecher (Moskau/Journalist und Erzähler) erwartet.

In der Bundesrepublik erschien erstmals 1974 Literatur deutschschreibender Autoren aus der Sowjetunion. In der damaligen DDR brachte der Verlag Volk und Welt 1982 eine Anthologie heraus. (ADN)

Legenden in unserer Zeit —? Gibt es überhaupt Legenden? Sind es nicht eher Volksdichtungen, die in die Märchenwelt der Kinder gehören, und keinen Bezug zu unserer Zeit — zur Gegenwart haben. — Ist es wirklich so?

Eine über Tausend und mehr Jahre von slawischen Stämmen weitergereichte Legende erzählt von einem alten König, der drei Söhne hatte: Lech, Gzech und Russ. Während die beiden Letzteren — der Sage nach — die Urväter der Tschechen und Russen gewesen sein sollen — so steht Lech für Polen.

Bei verschiedenen mongolischen Stämmen Asiens und in dem ihren Siedlungsgebieten benachbarten Persien, ist Lechistan auch heute noch die übliche Bezeichnung für das Heimatland unseres östlichen Nachbarvolkes. Das ist natürlich noch kein Beweis dafür, daß diese alt-slawische Legende „authentisch“ ist! — Wozu auch? Es gibt weder dokumentarisch belegte, noch gefälschte Legenden. Legenden brauchen sich auch nicht zu legitimieren. Nur alte Völker haben ihre Legenden. So auch Krakau, diese an der oberen Welch gelegene vormalige Krönungsstadt polnischer Könige, und lange vor Warschau Hauptstadt des Landes. Seit 1348 ist in ihren Mauern Europas älteste Universität nördlich der Alpen beheimatet und schon 1430 war Krakau Mitglied der Hanse.

Die gotische Marienkirche aus dem 14. Jahrhundert scheint jedoch für Touristen eine weit größere Anziehungskraft zu besitzen, ertönt doch von ihrem Turm zu jeder vollen Stunde ein nicht alltägliches Trompetensignal. Mit seiner unvermittelt abbrechenden Melodie ist eine der schönsten und ältesten polnischen Legenden verbunden. Ihre Wurzeln liegen im 13. Jahrhundert, in der Zeit der Mongolenüberfälle auf Europa.

1241 war es, als sich diese Nomadenkrieger aus den Steppen Asiens unbemerkt an die Krakauer Stadtmauer heranzugewandert hatten. Ein Wächterposten, die List erkennend, blies sofort auf seiner Trompete Alarm. Der heimtückisch sich anschleichende Mongole legte daraufhin seinen Bogen an und schoß. Der Pfeil zerschmetterte dem Turmwächter den Kehlkopf und das Trompetensignal brach mitten im Ton ab.

kommen... um uns zu bestrafen... unsere Felder zu verwüsten... unsere Häuser zu zerstören... Und ihr glaubt an Gott... den alten Gott, den ihr schon immer hattet...? Obwohl all diese Fragen die erhofften Bescheide enthalten,



Otto GRIESE

Hejnal Marjacki

Mehr als nur eine Legende?

scheint ein letzter Zweifel zu bleiben. Spürbar hängt etwas in der Luft. Der Historiker — der sein Hemd geöffnet hat — holt das auf der nackten Brust getragene kleine Kreuzchen hervor. Unter ständigem Gemurre betrachten die mongolischen Abgesandten die auch von den anderen anwesenden Polen hervorgeholt — aus dem Blech von Konservendbüchsen gefertigten — kleinen Kreuzfahne.

„Wenn ihr wirklich Soldaten aus Lechistan seid... und noch dazu an Euren alten Gott glaubt und auch Trompete bei Euch habt“ wendet sich jetzt der Wortführer der Gruppe an die Polen — „dann hätten wir eine große Bitte“ — er wiederholt wie beschwörend — „eine große Bitte an Euch: könntet ihr nicht einem Trompeter befehlen, morgen abend auf unserem alten Marktplatz seine Trompete zu blasen? Gegenüber der Moschee, in der der Asche Timurs des Großen ruht.“

mals, als unsere Ur-Ur-Urahnen unserer Ur-Urgroßväter in Lechistan eingezogen waren, gespielt wurde und die so plötzlich abbrach, als der Pfeil den Trompeter auf der Moschee getroffen hatte.“

Der Aufbruch der Würdenträ-

ger hinterließ sprachlos sich anblickende Offiziere. Mit allem hatten sie in dieser für sie an Wundern so reichen Zeit — gerechnet. Nur nicht damit, hier im fremden und von der Heimat so weit entfernten Land mit dieser allen Polen bekannten Melodie und Legende konfrontiert zu werden. Ist es wirklich nur eine Legende, dieser „Hejnal Marjacki“? — Lange saßen sie an diesem Abend beisammen und redeten sich die Köpfe heiß: die Zerstörung Krakaus, der tödliche Schuß auf den Trompeter, die Schlacht bei Legnitz — in der die Mongolen vernichtet geschlagen worden waren — datierten alle in das Jahr 1241. Jetzt aber schrieb man 1941. Es ist das Jahr, in dem Hitler die Sowjetunion überfiel und Stalin sich entschlossen hatte, die Aufstellung einer polnischen Armee in seinem Machtbereich nicht weiter zu behindern.

Damals, 1241 — Jetzt 1941... dazwischen liegen genau 700 Jahre. Hat diese magische Zahl sieben — sieben Jahrhunderte — etwas damit zu tun? Verbirgt sich dahinter ein Geheimnis? Am verehrtesten Tag versammelten sich viele Menschen auf dem großen alten Marktplatz. Alle Usbeken der Umgebung schienen zusammengeströmt zu sein. Eine Militärkapelle spielte schmissige Weisen. Die angrenzenden Straßen und Basare waren überfüllt. Eine festlich gekleidete, bunte Menschenmenge umstand die älteste Moschee von Samarkand. Einzig diesem Hei-

ligum gegenüber war — von den Einheimischen dicht umdrängt — eine wenige Quadratmetergroße Fläche des großpflanzig gepflasterten Platzes nicht mit Beschlag belegt. Bereitwillig bildeten die Umstehenden dem Trompeter eine Gasse als er sich zu dieser Stelle hin in Bewegung setzte.

„Eine bis zu Allahs Thron reichende Lautlosigkeit hatte sich ausgebreitet. Die Menge erstarrte schweigend und ergriffen. Sie verharrete so regungslos wie es nur eine Volksmenge im asiatischen Osten zu verharren versteht. — Jetzt hatte der Trompeter seinen Platz vor dem Allah geweihten Gotteshaus erreicht. Er setzte die Trompete an — blies eine militärische Reveille, dann zwei oder drei andere Trompetensoli und dann... den Hejnal. Er blies ihn so, wie er seit vielen Generationen vom Turm der Krakauer Marienkirche gespielt wird — mit der unvermittelt abbrechenden Melodie...“

Die Mongolen schienen ein Schaudern ergriffen zu haben, so als ob eine Jahrhunderte alte Bestimmung wahr geworden wäre, und ein Zauber plötzlich zerbricht. Schweigend und wie befreit ging die Menge auseinander. Hatte die Musik so auf sie gewirkt? Oder?.. Was war los?..“

Am nächsten Tag schon erschien der festlich gekleidete Ältestenrat, um den freundlichen und tapferen Soldaten aus Lechistan zu danken. Ausdrücklich betonten sie dabei, daß dieser Dank aus dem (Jetzt wieder frei und erleichtert atmenden Herzen ihrer Stämme käme. Ja, sie erklärten sich bereit, das Geheimnis zu lüften.

„Eine alte usbekische Legende besagt, daß unser Volk einst zusammen mit Tataren und vor vielen Jahren auf ihr anderen mongolischen Stämmen Reich und Beutezügen in Lechistan eingezogen waren und dabei auf eine Stadt vorrückten, die uralt und sehr reich war und in der die Könige von Lechistan Hof hielten.“

Als unsere Krieger um die Stadtmauern schlichen und einzudringen versuchten, wurde unvermittelt von einem der alten Minarettet zum Gebet geduldet. Der Pfeilschuß eines dadurch verstörten und überraschten Kriegers bereitete dem Leben des Trompeters ein jähes Ende. — In dem Kampf um die Stadt ist der Sohn des Anführers ums Leben gekommen.“

„Aber das ist doch unsere Legende“, versuchte der polnische Historiker einzuwerfen. Das einer kargen Landschaft

II. Unionsfestival der deutschen Kultur und Kunst in der Stadt und im Gebiet Alma-Ata

Vom 21. bis 27. Oktober findet in Alma-Ata das II. Unionsfestival der deutschen Kultur und Kunst statt, an dem etwas 100 Latenkunstkollektive aus verschiedenen Gebieten Kasachstans, Sibiriens, des Urals, des Wolgabietes und Mittelasiens teilnehmen. Insgesamt werden am Festivalprogramm über 1.300 Sänger, Tänzer, Musiker, Künstler, Schriftsteller und Schauspieler teilnehmen. Neben solchen landesbekannteren deutschen Folklorensembles wie „Arengold“ aus dem Gebiet Pawlodar, „Kilngental“ aus dem Gebiet Zelinograd, „Erbe“ aus dem Gebiet Karaganda, „Morgenrot“ und „Lerchen“ aus der Altregion, „Nelke“, „Sonnenstrahl“ und „Quelle“ aus dem Gebiet Omsk und „Kristall“ aus dem Gebiet Tscheljabinsk werden auf dem Festival auch ganz neue Kollektive — deutsche Chöre, Gesangs- und Tanzensembles, Familien-, Instrumental- und Kinderkollektive, Blasorchester, einzelne Solisten und Interpreten ihre Kunst darbieten.

Mit großem Interesse wird in Alma-Ata die Ankunft des Volksmusikantenensembles „Germerswang“ und des Blasorchesters aus Malsach, Bayern, Deutschland, erwartet.

Unser Festival verfolgt das Ziel, neue Impulse der Entwicklung der deutschen Kultur und Kunst in unserem Land, der Erhaltung der Volkssitten und -bräute der Sowjetdeutschen im Namen der gegenseitigen Anreicherung der nationalen Schwesterkulturen zu verleihen. Die Festivalveranstaltungen werden im Opern- und Ballettheater „Abal“, in der Zentralen Konzerthalle Alma-Ata, im Kulturpalast der Eisenbahner, im Kasachischen Puppentheater, in der Fremdsprachenhochschule und in der Mittel-

schule Nr. 18 mit erweitertem Deutschunterricht sowie im Kulturpalast von Issyk stattfinden.

Neben den Festivalkonzerten und -abenden sollen hier Ausstellungen von Werken deutscher Künstler, sowjetdeutscher Schriftsteller und von Kunstgelehrten veranstaltet werden.

Während am I. Unionsfestival der deutschen Kultur im Januar 1988 in Karaganda und Temirtau elf Kollektive aus neun Gebieten des Landes teilnahmen, so sind auf diesem Festival alle Gebiete, Republiken und Regionen vertreten, von Deutschen kompakt siedelnd. Das II. Festival wird zweifellos ein bedeutendes Ereignis im Kulturleben der Stadt und des Gebiets Alma-Ata sein.

Herzlich willkommen am dem Festival!

Jakob FISCHER,
Stellvertretender Direktor
des Deutschen Theaters

publikzentrum für Volksschaffen der Kasachischen SSR. Zum Vorsitzenden des Organisationskomitees des Festivals wurde Herold Belger — bekannter Schriftsteller, Übersetzer und Kritiker, Vorsitzender des Deutschen Kulturzentrums Alma-Ata, gewählt.

Stifter des Festivals sind das Deutsche Theater, die Redaktion der deutschen Republikzeitung „Freundschaft“, das Deutsche Kulturzentrum Alma-Ata und das Wissenschaftlich-methodische Re-

zentralfilm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, 33/3, Unterhaltungsprogramm, 22.35 Auf der zweiten Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, 23.15 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Freitag

26. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Nicht nur für Sechzehnjährige... 9.45 Zeichentrickfilm, 10.15 Der Mensch und das Schicksal, 11.30 Konzert des Folklorensembles „Sudaruschka“, 11.50 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch), 12.50 Collage, 13.00—13.40 Zeit, 16.00 Zeichentrickfilm, 16.30 Verstecktes Fahrwasser, Spielfilm, 4. Folge, 17.40 Konzert, 17.55 Österreichische Besessene, 18.55 Minuten der Poesie, 19.00 Zeit, 19.30 Dokumentarfilm, 20.10 Es singt W. Prokuschewa, 20.30 Capital-Show, Ein Wunderfeld, 21.30 Zeit, 22.00 Das Innenministerium der UdSSR teilt mit, 22.15 Es war... 22.35 Collage, 22.40 Rundblick, 01.40—02.05 Nachrichtendienst.

Zweites Sendeprogramm, 9.00

Morgengymnastik, 9.15 Populärwissenschaftliche Filme, 9.35 (10.45) Geschichte, 5. Klasse Petersburg — neue Hauptstadt Rußlands, 9.55 Englisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.25 Populärwissenschaftliche Filme, 11.05 Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Geschichte, 8. Klasse, Alexander Newski, 12.05 Großbritannien heute, Dokumentarfilm, 15.05 Die Menschen auf dem Sumpf, 8teiliger Spielfilm, 8. Folge, 16.15 Es singt S. Martynow, 18.00 Unser Erbe, Majere und die 30er Jahre, Über die Trefjakow-Gallerie, 17.30 W. A. Mozart Das Requiem, 18.30 Der Zweite, Dokumentarfilm, 19.00 Zeit, 19.30 Das Andenken, Gesangzyklus, 19.45 Collage, 19.50 Einen Rückweg gib's nicht, 1. Folge, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Einen Rückweg gib's nicht, 2. Folge, 21.20 Konzert der Folklorenkollektive Moskaus, 21.55 Sport für alle, 22.40 Chronik der Tagung des Obersten Sowjets der RSFSR, 23.40 Die Brautwerbung eines Husaren, Spielfilm.

Alma-Ata, in Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Zeichentrickfilm, 12.20 Arabische Graphik, 12.30 Konzertfilm, 14.20 Die Dorflehrerin, Spielfilm, 16.05 Konzertfilm, in Russisch, 18.00 Tulege, Dokumentarfilm, 18.10 Denkmäler der Geschichte, 18.55 Nachrichten, 19.00 Leninpreisträger M. A. Ailchoshin, 19.45 Konzertfilm, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, in Kasachisch, 20.20 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Ana-omirid fitegi, 21.10 Arabische Graphik, 21.20 Konzert, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Auf der zweiten Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, 22.40 im Sturm geboren, Spielfilm, 23.45 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Sonnabend

27. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Mama, Papa und ich, 9.35 Zeichentrickfilme, 10.00 Burda Morden empfielt... 10.35 Jahreszeiten (Oktober), 11.30 Partner, Kommerzkurier, 12.00 Rustam und Schurab, Spielfilm, 12.45 Erde — unser gemeinsames Heil, Fernsehreportage, 13.40 Traditionelle Kammermusik Japans, 14.30 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 15.30 Zaubersperre, 16.10 Wer ist wer? Aus der Fernsehreihe „Politische Gespräche“, 17.40 Begegnung mit der amerikanischen Schauspielerin J. Fonda im Konzertstudio Ostankino, 19.10 Internationales Panorama, 19.55 Die Grenze überschreiten, Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 in der Regierung der UdSSR, 22.10 Parlamentsnachrichten Rußlands, 22.25 Die Grenze überschreiten, Spielfilm, 2. Folge, 23.55 Chronik der Schach-WM, 00.10 Valeri Leontjew, Konzertfilm, 01.20 Nachrichtendienst, 01.35—02.40 Show-Programm, Das Supermodell-90.

Zweites Sendeprogramm, 8.30

Morgengymnastik, 8.45 Zeichentrickfilm, 9.00 Russische Sprache, 9.30 Dokumentarfilm, 10.00 W. A. Mozart, Konzert für eine Geige mit Orchester, 10.30 Wenn Sie älter sind als... 11.15 Volleyball-WM, Männer, 12.00 Die Gemeinschaft, 20.00 Zeit, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Eishockey, UdSSR-Meisterschaft „Dynamo“ (Moskau) — „Dynamo“ (Riga), 22.15 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, 22.45 Chronik der Tagung des Obersten Sowjets der RSFSR, 23.45 Die Sache der Geisen, Bühnenaufführung, 00.50—02.00 Spielfilm.

Alma-Ata, in Kasachisch und Russisch, 9.00 Konzertfilm, 9.30 Zeichentrickfilm, 10.00 Miras, 10.45 Trommeln in der Nacht, Bühnenaufführung, 12.15 Es singt Mukamanow, Konzertfilm, 12.45 Aktokyn, 13.50 Dokumentarfilm, 14.10 Konzert, in Kasachisch, 14.40 Dokumentarfilm, 15.00 Zeichentrickfilm, 15.10 Verzeihung! Spielfilm, 17.05 Konzert, 17.45 Der Schriftsteller Shuban Moldagaliew, 19.10 Informationsprogramm „Kasachstan“, in Russisch, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Auf der zweiten Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, 21.00 Konzertfilm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Gemeinsames Programm der Fernsehstudios der Republiken Mittelasiens und Kasachstans, Sendung aus Duschanbe, 23.00 Aktuelle Probleme der Geschichte, Direktübertragung.

Chefredakteur
Konstantin EHRlich

Einheit macht stark

Die Fernsehsendung „Kamera blickt in die Welt“, die neulich im zentralen Fernsehen ausgestrahlt wurde, machte auf mich einen sehr guten Eindruck. Sie erinnerte mich an die Vergangenheit und an das, was sich heute ereignet. Das Akademiemitglied Sacharow hatte wohl recht, als er sagte: „Ihr Deutschen seid schlechte Kämpfer“. Um die Frage der Wiederherstellung unserer Autonomie positiv und gerecht zu lösen, muß man Einheit und Entschlossenheit bekunden. Doch schon auf der zweiten Unionskonferenz der Sowjetdeutschen merkte ich, daß in der Leitung der „Wiedergeburt“ keine Einheit herrscht. Damals vertrat nur Kurt Wiedmaier den Standpunkt, unsere Staatlichkeit im Gebiet Kasachstan wieder aufzubauen. Jetzt sieht man, daß auch Wormsbecher derselben Meinung ist. Friedrich Emig schrieb in einem seiner Beiträge: „Die Anhänger dieser Theorie suchen auf der Karte unseres großen Landes freie, unbesiedelte Plätze, leerstehende unbewohnte Häuser und wollen uns das als unsere enge Heimat anbieten. Dabei übersehen sie den Menschen mit seinen Gefühlen.“ Das ist die beste Antwort auf diese Variante. Ich bin mit F. Emig vollständig einverstanden. Haben wir etwa Wurzeln im ehemaligen Ostpreußen? Ich bin für Einheit bei der Wiederherstellung unserer Autonomie an der Wolga, dort, wo sie früher war!

Woldemar Felsing hat recht betreffs der Bildung einer Assoziation der Deutschen der Sowjetunion. Wir brauchen sie nicht. Wie ich die Sache verstehe, soll das eine deutsche Regierung ohne Territorium sein. Diese Maßnahme bedeutet wirklich ein langsames Sterben unseres Volkes. Erst muß der Erlaß über die Wiederherstellung unserer Autonomie da sein, und dann kann man schon über verschiedene „Instrumente“ zu dessen Verwirklichung reden.

Hoffentlich wird der bevorstehende Kongreß der Sowjetdeutschen Ende laufenden Jahres hier sein gewichtiges Wort mitsprechen.

Emanuel STEINMETZ,
Arbeitsveteran
Gebiet Swerdlowsk

Ein echter Mechanisator

Mechanisator zu werden, davon träumte Sascha Rudi schon von klein auf. Damit sein Wunsch in Erfüllung gehe, bezog Sascha nach der Beendigung der allgemeinbildenden Schule im Sowchos „Abal“ eine Berufsschule im Rayonzentrum Irtytschsk. Hier erlernte er mehrere Mechanisatorberufe — er wurde Traktorist, Chauffeur und Kombiführer.

Darauf kehrte Sascha in die erste Abteilung seines Sowchos „Abal“ zurück. Eine ernste Prüfung war für ihn die erste Ernte, bei der er als Kombiführer mitmachte.

Der junge Mechanisator arbeitete hingebungsvoll und bestand die Prüfung mit „ausgezeichnet“. Seitdem lenkt Sascha im Frühling und im Sommer einen GAS-53 und im Herbst eine Kombine. „Sascha ist ein echter Feldbauer geworden“, meint der Abteilungsleiter Johannes Maul.

Schon mehrmals ging Alexander aus dem sozialistischen Wettbewerb unter den Mechanisatoren des Sowchos als Sieger hervor.

In diesem Jahr legte er Getreide auf 600 ha auf Schwad und lieferte 800 Tonnen Weizen aus seinem Bunker. Sascha ist sehr kameradschaftlich und hilfsbereit. Heute gehört Rudi zu den besten Mechanisatoren des Rayons Irtytschsk. Für gute Arbeit bekam er viele Auszeichnungen.

Jacob STEINMETZ
Pawlodar

Wodurch unterscheidet sich auch der beste Handwerker vom Meister, vom Künstler? Vor allem dadurch, daß ein Handwerker seine Erzeugnisse massenweise produziert zum Unterschied vom Künstler, der schöpferisch arbeitet und einmalige Kunstwerke schafft.

Das kam mir abermals in den Sinn, als ich die Arbeiten des Freizeitmalers Wladimir Seelheim betrachtete. Meines Erachtens ist er ein Künstler, dessen Werke von eigenem Stil geprägt sind.

Die Arbeiten eines Künstlers muß man selbst sehen. Wenn der Leser diese Bilder betrachtet, kann er den ästhetischen Genuß nicht empfinden, den einer beim Betrachten der Originalwerke des Künstlers hat. Daher will ich von der Beschreibung der Arbeiten Seelheims absehen und von einem Künstler erzählen, der aus einfachen Brettern oder Holzklötzen, an denen alle einfach vorbeigehen, ohne auf sie auch zu achten, Werke schafft, die einen ganz in seinen Bann schlagen.

Wladimir Seelheim ist Fahrlehrer im Werk „Kasogneupor“ von Rudny. Er ist 35 Jahre alt und erzieht mit seiner Frau Swetlana zwei Kinder.

Die Entfaltung der Neigungen des Menschen ist eine rätselhafte Erscheinung: Es ist zuweilen schwer, diese zu entdecken. Daher wollte ich zunächst erfahren, wann Wladimir Lust für Holzschneiderei empfand.

Wenn ein Kind sich Buntstift wünscht, so bekommt es sie leicht. Man läßt es malen: Vielleicht wird es ein Maler werden! Schlimmer ist es, wenn ein Kleiner unbedingt ein Taschenmesser haben will. Da versuchen die Eltern es ihm auszureden; er könnte sich doch in den Fingern schneiden. Denn ein Messer ist wirklich kein Spielzeug.

„Schon in frühesten Kindheit, noch vor der Schule, benutzte ich schrecklich diejenige Kinder, die ein Taschenmesser besaßen“, erinnert sich Wladimir. „Warum? Weil diese Glückspläne aus Holz Schiffelein schnitzen konnten! Und ich begann meine Eltern um ein ‚Messerchen‘ anzuflehen. Als ich fünf Jahre alt wurde, machte Vater mir ein Taschenmesser. Meine Freude war nicht zu beschreiben. Von dieser Zeit an habe ich immer ein Messer bei mir. Aber niemals ist bei mir der Gedanke aufgekommen, es gegen den Menschen zu gebrauchen.“

Wladimirs Vater ahnte kaum, daß er mit seinem Geschenk die Leidenschaft seines Sohnes für sein ganzes Leben bestimmte.

Gleich seinen Altersgenossen begann Wolodja Schiffelein zu schnitzen. Von einer Arbeit zur anderen vervollkommnete er sein Können. Später ging er zu anderen Figuren über. Eine Zeitlang arbeitete er dann als Formgestalter in einem Betrieb. Wladimir versuchte verschiedene Stoffe und Techniken. Er beschäftigte sich mit Prägung, radierte auf Metall, Marmor, Glas, malte mit Aquarellen und Farben. Aber von allen Stoffen gefällt Holz ihm am meisten.

Ein jeder Künstler braucht Zuschauer oder Zuhörer, denn er arbeitet für die Menschen, die über seine Kunst urteilen und diese einschätzen. Wladimirs Arbeiten sahen zuerst nur seine Hausangehörigen, Verwandten und Freunde. Später beschloß er, seine Werke im Betrieb zu zeigen, wo er beschäftigt ist. Ein Teil seiner Arbeiten wurde dann im Gebietsausstellungssaal zusammen mit Bildern anderer Freizeit- und Berufsmaler demonstriert. Die

Werke von Wladimir Seelheim fanden eine gute Aufnahme, und er begann, sie öfter auszustellen. In diesem Sommer demonstrierte man seine Arbeiten im Sportpalast.

Wladimir kennt gut ihren Wert, doch hat er noch keine einzige von ihnen verkauft. Er verschenkt sie an seine Freunde und Bekannten.

Der Künstler hat große Zukunftspläne, er bat mich aber, nicht alle „preiszugeben“. Aus der Reihe „Tänze“ hat er bisher nur einige Arbeiten fertig. Das sind „Tanz auf der Pauke“, „Rock-n-roll“, „Tango auf Wellen“.

„Der Mensch muß ein wenig von allem verstehen, doch eine bestimmte Sache muß er gründlich beherrschen“, lehrte Wladimir sein Großvater. Diese Worte sind zu seinem Lebenskredo geworden. Dabei glaubt Wladimir gar nicht, in der Schnitzerei den Gipfel der Meisterschaft erreicht zu haben, er meint, daß er sich erst am Anfang dieses Weges befindet.

Wladimir Seelheim hat auch andere Beschäftigungen, die mit seinem Hobby nicht verbunden sind. Zusammen mit seinen Eltern singt er im deutschen Chor und ist Kovorsitzender der Stadtorganisation der Gesellschaft „Wiedergeburt“. Man muß sich einfach wundern, wie er das alles schafft, doch Wladimir wundert sich seinerseits auch darüber, daß viele junge Leute ihre kostbare Zeit ziellos vergeuden.

Konstantin ZEISER,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Unsere Bilder: Wladimir Seelheim; eine Rose; eine Schatulle; eine junge Familie; aus der Reihe „Tänze“.

Fotos: Wassili Seredenko

Dein Hobby — nützlich für alle

Kunstwerke aus Holz

Alma-Ata, in Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Zeichentrickfilm, 12.20 Der Schnellzug, Spielfilm, 13.55 Enshi balapan in Bäschsch, 15.00 Sostanga sajachat, in Russisch, 15.15 Großes Spiel, 6teiliger Spielfilm, 6. Folge, 18.00 Dokumentarfilm, 18.20 Amerikas Visitenkarte, Über die Ausstellung „USA-Design“ in Alma-Ata, 18.55 Nachrichten, 19.00 Philosophie eines Lieds, 19.35 Musik der Völker der UdSSR, Konzertfilm, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, in Kasachisch, 20.20 Fernsehreihe in eine entfernte Gegend, Rayon Kasalinski, Gebiet Kysyl-Orda, 21.25 Shyl mauspyrny, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Jungespaar verheiratet, 22.25 Auf der zweiten Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, 00.05 Rasenhockey, UdSSR-Meisterschaft, Männer, „Dynamo“ (Alma-Ata) — „Rasdan“ (Jerewan), 00.45 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Dienstag

23. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Amerikanische Tragödie, Spielfilm, Das Gericht, 4. Folge, 10.20 Fußball, Europacups, 12.50 Collage, 13.00—13.40 Zeit, 16.00 Kosakenlied, meine Liebe, Konzertfilm, 16.15 Verstecktes Fahrwasser, Spielfilm, 3. Folge, 17.25 Wenn Sie älter sind als... 18.10 Dokumentarfilm, 19.00 Zeit, 19.30 Nicht nur für Sechzehnjährige... 20.15 Amerikanische Tragödie, Spielfilm, Das Gericht, 4. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Chronik der Schach-WM, 22.15 Fußball, Europacups, Dazwischen — Collage, 00.55—01.20 Nachrichtendienst.

Zweites Sendeprogramm, 9.00

Morgengymnastik, 9.15 Populärwissenschaftliche Filme, 9.35 (10.35) Musikunterricht, 3. Klasse, P. I. Tschaikowski, „Schlafende Schönheit“, 10.05 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Literatur, 10. Klasse, I. S. Turgenew, „Die Väter und Söhne“, 12.05 Russische Sprache, 13.05 Der Millizergeant, 3teiliger Spielfilm, 3. Folge, 14.10 Aerobik, 15.10 Die Menschen auf dem Sumpf, 8teiliger Spielfilm, 7. Folge, 16.15—16.35 I.-S. Bach, Konzert für eine Geige mit Orchester, 17.30 Fernsehstudios der Städte der RSFSR, 18.30 Zeichentrickfilm, 19.00 Zeit, 19.30 Aerobik, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Ihr Soldat Paschka, Dokumentarfilm, 21.05 Neue Namen, Nikita Dshigurda, 21.30 Ein Familienfest in Kropotkino, 22.10 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der RSFSR, 23.40 Die stille Wohnung, Spielfilm, 01.10—02.00 Reitsport, Internationaler Turnier „Seattle-90“.

Alma-Ata, in Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Zeichentrickfilm, 12.30 Im Sturm geboren, Spielfilm, 13.35 Dokumentarfilm, 13.55 Es singt Maja Kawturganowa, Konzertfilm, 14.15 Post mortem rehabilitiert, Ein Sonnabend mit Magshan“, 14.40 Das Schicksal eines Trommlers, 3teiliger Spielfilm, 3. Folge, 15.45 Heute und Morgen Die Pädagogik und das Recht, in Kasachisch, 18.05 Eine Fernsehdiendstreihe in eine entlegene Gegend, Rayon Makatschi, Gebiet Semipalatsk, 4. Folge, 18.55 Nachrichten, 19.00 Es singt Maira Iljassowa, Konzertfilm, 19.20 Die Republikhauptstadt, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, in Russisch, 20.20 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40

«ФРОЙНДШАФТ»
Газета ЦК Компартии
Казачстана
ИНДЕКС 654143

Выходит 250 раз в году

Alma-Ata, in Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Zeichentrickfilm, 12.20 Eine Begegnung mit den Kindern aus der Mongolei, 12.40 Schicksal eines Trommlers, Spielfilm, 2. Folge, 13.45 Konzertfilm, 14.15 Der Komponist Sejtke Orasoljew, 15.10 Kessidus, 16.10 Dokumentarfilm, in Russisch, 18.05 Dokumentarfilm, 18.35 Dänemarks Frauendelegation in Kasachstan, 18.55 Nachrichten, 19.00 Konzertfilm, 19.15 Nachrichten aus Kasachstan, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, in Kasachisch, 20.20 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Betne-bel, 21.15 Konzertfilm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Kurdstar, 23.00 Auf der zweiten Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, 23.40 Basketball, Korac-Cup, SKA (Alma-Ata) — Zibona (Sagreb), Sendung aus Jugoslawien: 00.20 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Donnerstag

25. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Amerikanische Tragödie, Spielfilm, Das Gericht, 4. Folge, 10.20 Fußball, Europacups, 12.50 Collage, 13.00—13.40 Zeit, 16.00 Kosakenlied, meine Liebe, Konzertfilm, 16.15 Verstecktes Fahrwasser, Spielfilm, 3. Folge, 17.25 Wenn Sie älter sind als... 18.10 Dokumentarfilm, 19.00 Zeit, 19.30 Nicht nur für Sechzehnjährige... 20.15 Amerikanische Tragödie, Spielfilm, Das Gericht, 4. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Chronik der Schach-WM, 22.15 Fußball, Europacups, Dazwischen — Collage, 00.55—01.20 Nachrichtendienst.

Zweites Sendeprogramm, 9.00

Morgengymnastik, 9.15 Populärwissenschaftliche Filme, 9.35 (10.35) Musikunterricht, 3. Klasse, P. I. Tschaikowski, „Schlafende Schönheit“, 10.05 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Literatur, 10. Klasse, I. S. Turgenew, „Die Väter und Söhne“, 12.05 Russische Sprache, 13.05 Der Millizergeant, 3teiliger Spielfilm, 3. Folge, 14.10 Aerobik, 15.10 Die Menschen auf dem Sumpf, 8teiliger Spielfilm, 7. Folge, 16.15—16.35 I.-S. Bach, Konzert für eine Geige mit Orchester, 17.30 Fernsehstudios der Städte der RSFSR, 18.30 Zeichentrickfilm, 19.00 Zeit, 19.30 Aerobik, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Ihr Soldat Paschka, Dokumentarfilm, 21.05 Neue Namen, Nikita Dshigurda, 21.30 Ein Familienfest in Kropotkino, 22.10 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der RSFSR, 23.40 Die stille Wohnung, Spielfilm, 01.10—02.00 Reitsport, Internationaler Turnier „Seattle-90“.

Alma-Ata, in Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Zeichentrickfilm, 12.30 Im Sturm geboren, Spielfilm, 13.35 Dokumentarfilm, 13.55 Es singt Maja Kawturganowa, Konzertfilm, 14.15 Post mortem rehabilitiert, Ein Sonnabend mit Magshan“, 14.40 Das Schicksal eines Trommlers, 3teiliger Spielfilm, 3. Folge, 15.45 Heute und Morgen Die Pädagogik und das Recht, in Kasachisch, 18.05 Eine Fernsehdiendstreihe in eine entlegene Gegend, Rayon Makatschi, Gebiet Semipalatsk, 4. Folge, 18.55 Nachrichten, 19.00 Es singt Maira Iljassowa, Konzertfilm, 19.20 Die Republikhauptstadt, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, in Russisch, 20.20 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40

Freitag

26. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Nicht nur für Sechzehnjährige... 9.45 Zeichentrickfilm, 10.15 Der Mensch und das Schicksal, 11.30 Konzert des Folklorensembles „Sudaruschka“, 11.50 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch), 12.50 Collage, 13.00—13.40 Zeit, 16.00 Zeichentrickfilm, 16.30 Verstecktes Fahrwasser, Spielfilm, 4. Folge, 17.40 Konzert, 17.55 Österreichische Besessene, 18.55 Minuten der Poesie, 19.00 Zeit, 19.30 Dokumentarfilm, 20.10 Es singt W. Prokuschewa, 20.30 Capital-Show, Ein Wunderfeld, 21.30 Zeit, 22.00 Das Innenministerium der UdSSR teilt mit, 22.15 Es war... 22.35 Collage, 22.40 Rundblick, 01.40—02.05 Nachrichtendienst.

Zweites Sendeprogramm, 9.00

Morgengymnastik, 9.15 Populärwissenschaftliche Filme, 9.35 (10.35) Grundlagen der Informatik und der Rechenstechnik, Algorithmen, 10.05 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Biologie, 10. Klasse, Die Tiere und die Umwelt, 13.05 Der Millizergeant, 3teiliger Spielfilm, 2. Folge, 14.10 Konzert, 14.50 Die Menschen auf dem Sumpf, 8teiliger Spielfilm, 6. Folge, 17.30 Zeichentrickfilm, 17.40 Fernsehstudios der Städte der RSFSR, 18.10 Konzert, 18.35 Collage, 18.40 Dokumentarfilm, 19.00 Zeit, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.45 Dokumentarfilm, 20.15 Gute Nacht, Kinder!, 20.30 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, 21.30 Es singt F. Krassilowski, 21.55 Fußball, Europacups, 23.50 Volleyball-WM, Männer, Sendung aus Brasilien, 00.45—01.50 Chronik der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR.

Sonnabend

27. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Mama, Papa und ich, 9.35 Zeichentrickfilme, 10.00 Burda Morden empfielt... 10.35 Jahreszeiten (Oktober), 11.30 Partner, Kommerzkurier, 12.00 Rustam und Schurab, Spielfilm, 12.45 Erde — unser gemeinsames Heil, Fernsehreportage, 13.40 Traditionelle Kammermusik Japans, 14.30 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 15.30 Zaubersperre, 16.10 Wer ist wer? Aus der Fernsehreihe „Politische Gespräche“, 17.40 Begegnung mit der amerikanischen Schauspielerin J. Fonda im Konzertstudio Ostankino, 19.10 Internationales Panorama, 19.55 Die Grenze überschreiten, Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 in der Regierung der UdSSR, 22.10 Parlamentsnachrichten Rußlands, 22.25 Die Grenze überschreiten, Spielfilm, 2. Folge, 23.55 Chronik der Schach-WM, 00.10 Valeri Leontjew, Konzertfilm, 01.20 Nachrichtendienst, 01.35—02.40 Show-Programm, Das Supermodell-90.

Zweites Sendeprogramm, 8.30

Morgengymnastik, 8.45 Zeichentrickfilm, 9.00 Russische Sprache, 9.30 Dokumentarfilm, 10.00 W. A. Mozart, Konzert für eine Geige mit Orchester, 10.30 Wenn Sie älter sind als... 11.15 Volleyball-WM, Männer, 12.00 Die Gemeinschaft, 20.00 Zeit, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Eishockey, UdSSR-Meisterschaft „Dynamo“ (Moskau) — „Dynamo“ (Riga), 22.15 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, 22.45 Chronik der Tagung des Obersten Sowjets der RSFSR, 23.45 Die Sache der Geisen, Bühnenaufführung, 00.50—02.00 Spielfilm.

Freitag

26. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Nicht nur für Sechzehnjährige... 9.45 Zeichentrickfilm, 10.15 Der Mensch und das Schicksal, 11.30 Konzert des Folklorensembles „Sudaruschka“, 11.50 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch), 12.50 Collage, 13.00—13.40 Zeit, 16.00 Zeichentrickfilm, 16.30 Verstecktes Fahrwasser, Spielfilm, 4. Folge, 17.40 Konzert, 17.55 Österreichische Besessene, 18.55 Minuten der Poesie, 19.00 Zeit, 19.30 Dokumentarfilm, 20.10 Es singt W. Prokuschewa, 20.30 Capital-Show, Ein Wunderfeld, 21.30 Zeit, 22.00 Das Innenministerium der UdSSR teilt mit, 22.15 Es war... 22.35 Collage, 22.40 Rundblick, 01.40—02.05 Nachrichtendienst.

Zweites Sendeprogramm, 9.00

Morgengymnastik, 9.15 Populärwissenschaftliche Filme, 9.35 (10.35) Grundlagen der Informatik und der Rechenstechnik, Algorithmen, 10.05 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Biologie, 10. Klasse, Die Tiere und die Umwelt, 13.05 Der Millizergeant, 3teiliger Spielfilm, 2. Folge, 14.10 Konzert, 14.50 Die Menschen auf dem Sumpf, 8teiliger Spielfilm, 6. Folge, 17.30 Zeichentrickfilm, 17.40 Fernsehstudios der Städte der RSFSR, 18.10 Konzert, 18.35 Collage, 18.40 Dokumentarfilm, 19.00 Zeit, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.45 Dokumentarfilm, 20.15 Gute Nacht, Kinder!, 20.30 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, 21.30 Es singt F. Krassilowski, 21.55 Fußball, Europacups, 23.50 Volleyball-WM, Männer, Sendung aus Brasilien, 00.45—01.50 Chronik der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR.

«ФРОЙНДШАФТ»
Газета ЦК Компартии
Казачстана
ИНДЕКС 654143

Выходит 250 раз в году

Alma-Ata, in Kasachisch und Russisch, 12.00 Tagesgeschehen, 12.10 Zeichentrickfilm, 12.20 Eine Begegnung mit den Kindern aus der Mongolei, 12.40 Schicksal eines Trommlers, Spielfilm, 2. Folge, 13.45 Konzertfilm, 14.15 Der Komponist Sejtke Orasoljew, 15.10 Kessidus, 16.10 Dokumentarfilm, in Russisch, 18.05 Dokumentarfilm, 18.35 Dänemarks Frauendelegation in Kasachstan, 18.55 Nachrichten, 19.00 Konzertfilm, 19.15 Nachrichten aus Kasachstan, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, in Kasachisch, 20.20 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Betne-bel, 21.15 Konzertfilm, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Kurdstar, 23.00 Auf der zweiten Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, 23.40 Basketball, Korac-Cup, SKA (Alma-Ata) — Zibona (Sagreb), Sendung aus Jugoslawien: 00.20 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Donnerstag

25. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Amerikanische Tragödie, Spielfilm, Das Gericht, 4. Folge, 10.20 Fußball, Europacups, 12.50 Collage, 13.00—13.40 Zeit, 16.00 Kosakenlied, meine Liebe, Konzertfilm, 16.15 Verstecktes Fahrwasser, Spielfilm, 3. Folge, 17.25 Wenn Sie älter sind als... 18.10 Dokumentarfilm, 19.00 Zeit, 19.30 Nicht nur für Sechzehnjährige... 20.15 Amerikanische Tragödie, Spielfilm, Das Gericht, 4. Folge, 21.30 Zeit, 22.00 Chronik der Schach-WM, 22.15 Fußball, Europacups, Dazwischen — Collage, 00.55—01.20 Nachrichtendienst.

Zweites Sendeprogramm, 9.00

Morgengymnastik, 9.15 Populärwissenschaftliche Filme, 9.35 (10.35) Musikunterricht, 3. Klasse, P. I. Tschaikowski, „Schlafende Schönheit“, 10.05 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Literatur, 10. Klasse, I. S. Turgenew, „Die Väter und Söhne“, 12.05 Russische Sprache, 13.05 Der Millizergeant, 3teiliger Spielfilm, 3. Folge, 14.10 Aerobik, 15.10 Die Menschen auf dem Sumpf, 8teiliger Spielfilm, 7. Folge, 16.15—16.35 I.-S. Bach, Konzert für eine Geige mit Orchester, 17.30 Fernsehstudios der Städte der RSFSR, 18.30 Zeichentrickfilm, 19.00 Zeit, 19.30 Aerobik, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Ihr Soldat Paschka, Dokumentarfilm, 21.05 Neue Namen, Nikita Dshigurda, 21.30 Ein Familienfest in Kropotkino, 22.10 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der RSFSR, 23.40 Die stille Wohnung, Spielfilm, 01.10—02.00 Reitsport, Internationaler Turnier „Seattle-90“.

Freitag

26. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.00 Nicht nur für Sechzehnjährige... 9.45 Zeichentrickfilm, 10.15 Der Mensch und das Schicksal, 11.30 Konzert des Folklorensembles „Sudaruschka“, 11.50 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch), 12.50 Collage, 13.00—13.40 Zeit, 16.00 Zeichentrickfilm, 16.30 Verstecktes Fahrwasser, Spielfilm, 4. Folge, 17.40 Konzert, 17.55 Österreichische Besessene, 18.55 Minuten der Poesie, 19.00 Zeit, 19.30 Dokumentarfilm, 20.10 Es singt W. Prokuschewa, 20.30 Capital-Show, Ein Wunderfeld, 21.30 Zeit, 22.00 Das Innenministerium der UdSSR teilt mit, 22.15 Es war... 22.35 Collage, 22.40 Rundblick, 01.40—02.05 Nachrichtendienst.

Zweites Sendeprogramm, 9.00

Morgengymnastik, 9.15 Populärwissenschaftliche Filme, 9.35 (10.35) Grundlagen der Informatik und der Rechenstechnik, Algorithmen, 10.05 Deutsch für Sie, 1. Lehrjahr, 11.05 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.35) Biologie, 10. Klasse, Die Tiere und die Umwelt, 13.05 Der Millizergeant, 3teiliger Spielfilm, 2. Folge, 14.10 Konzert, 14.50 Die Menschen auf dem Sumpf, 8teiliger Spielfilm, 6. Folge, 17.30 Zeichentrickfilm, 17.40 Fernsehstudios der Städte der RSFSR, 18.10 Konzert, 18.35 Collage, 18.40 Dokumentarfilm, 19.00 Zeit, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.45 Dokumentarfilm, 20.15 Gute Nacht, Kinder!, 20.30 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, 21.30 Es singt F. Krassilowski, 21.55 Fußball, Europacups, 23.50 Volleyball-WM, Männer, Sendung aus Brasilien, 00.45—01.50 Chronik der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR.

Sonnabend

27. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Mama, Papa und ich, 9.35 Zeichentrickfilme, 10.00 Burda Morden empfielt... 10.35 Jahreszeiten (Oktober), 11.30 Partner, Kommerzkurier, 12.00 Rustam und Schurab, Spielfilm, 12.45 Erde — unser gemeinsames Heil, Fernsehreportage, 13.40 Traditionelle Kammermusik Japans, 14.30 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 15.30 Zaubersperre, 16.10 Wer ist wer? Aus der Fernsehreihe „Politische Gespräche“, 17.40 Begegnung mit der amerikanischen Schauspielerin J. Fonda im Konzertstudio Ostankino, 19.10 Internationales Panorama, 19.55 Die Grenze überschreiten, Spielfilm, 1.